

Garschönthal

[Úvály]



ein Dorf an der Grenze ...

Zusammengestellt von Dieter Friedl.
März 2020.

Garschönthal

[Úvály]



ein Dorf an der Grenze ...

Zusammengestellt von Dieter Friedl.
März 2020.

Inhalt

ein paar Worte zu Garschönthal ...	4
Garschönthal auf alten Landkarten	5
Garschönthal – suedmaehren.at	7
aktuelle Version	7
alte Version	11
Garschönthal – suedmaehren.eu	13
Garschönthal, von Herbert Jordan	15
Geschichtliches	15
Aus der Geschichte von Garschönthal	15
Hausnummern und ihre Bewohner	16
Chronik	20
Kirchliches	20
Nach 40 Jahren Verfall dem „Dornröschenschlaf“ entrissen	20
Brauchtum	21
Wallfahrten	22
Bittgänge / Prozessionen	23
Geschichte	23
Aus der Geschichte Garschönthals im Kreis Nikolsburg	23
Genealogisches	24
Familien-Namen in Garschönthal aus dem Jahre 1600	24
Das Kriegerdenkmal:	24
Kirchen-Matrikel	26
Neuigkeiten	27
alt ... page11.php	27
neu ... http://www.garschoenthal.de/neuigkeiten	27
Fotos	27
Die Grabschändung von Garschönthal	28
Úvaly, von Mgr. Adam Jan Polášek	29
Úvaly, von Lada Rakovská	33
Gründungsgeschichte ... Založení	33
Einwohner und Häuser ... Obyvatelstvo	34
Grenzbarrieren ... Hraniční závora	34
Gemeindevogte, Dorfrichter ... Obecní rychtáři	35
Bürgermeister ... Starostové	35
Vorsitzende des örtl. Nationalausschusses ... Predsedové MNV	35
Die Kirche von Garschönthal	36
Úvalský kostel	38

Úvaly, von Ing. Daniela Valentová	40
Tschechisch.....	40
Deutsch	41
Englisch	43
Úvaly/Garschönthal – Wikipedia	44
Tschechisch ... Čeština	44
Deutsch.....	44
Sakrale Bauwerke / Kleindenkmäler ... Sakrální stavby	45
Weitere Bilder	49
Anhang.....	51
Cholera-Sterbefälle in Garschönthal im Jahre 1866.....	52
Ziegelofen Wilhelm Oser.....	54
Informationen, Quellen,	54

Die letzte Aktualisierung / Ergänzung erfolgte am 15. Juli [červenec] 2024.

ein paar Worte zu Garschönthal ...

Garschönthal – oder Úvaly, wie die kleine Ortschaft heute heißt – liegt 4,2 km westlich von Feldsberg [Valtice], 3 km östlich von Steinebrunn, 4 km südlich von Voitelsbrunn [Sedlec] und nur 2,7 km nördlich von Schrattenberg. (Luftlinien von Pfarrkirche zu Pfarrkirche)

Nicht nur durch die Nähe zur österreichischen Staatsgrenze, auch durch die Vertreibung der fast durchwegs deutschen Bevölkerung hat der Ort in den Jahren zwischen 1945 und 1989 sehr stark gelitten. Wegen der bereits angesprochenen Grenznähe – von der Kirche sind es nur 850 Meter und vom südöstlichsten Haus gar nur 500 Meter – standen Ortschaft, Bewohner und Besucher mit gesondeter Besuchserlaubnis unter strengster Beobachtung der Grenzwatche, um nur ja nicht einen Gedanken an eine Flucht aufkommen zu lassen.

Meine ersten Kontakte zu diesem keine 200 Seelen zählenden Dorf hatte ich bei meiner Suche nach verbliebenen Kleindenkmälern im März 2008. Im Oktober 2011 folgte eine Grenzbegehung und die Aufnahme der Grenzsteine entlang der seit 2007 „grünen Grenze“.

Im Laufe der Jahre hat die Anzahl meiner „Garschönthaler Fundstücke“ so sehr zugenommen, dass es langsam an der Zeit wurde, die Puzzlesteine vorsichtig zusammenzufügen.

Diese pdf-Datei beinhaltet unter anderem die Garschönthaler Seite bei suedmaehren.at, die Webseiten von Ortsbetreuer Herbert Jordan, die tschechische Seite von Úvaly mit der Ortsgeschichte, Informationen von Wikipedia (Čeština und Deutsch) und einige Details zu den Kleindenkmälern von einst und jetzt.

Sind derzeit auch noch viele Fragen offen, so könnte aus diesem derzeitigen „Bruchstück-Sammelband“ eines Tages vielleicht doch noch ein richtiger Sammelband werden.

Um weitere eifrige Mithilfe wird gebeten.

Dieter Friedl, 8. März 2020

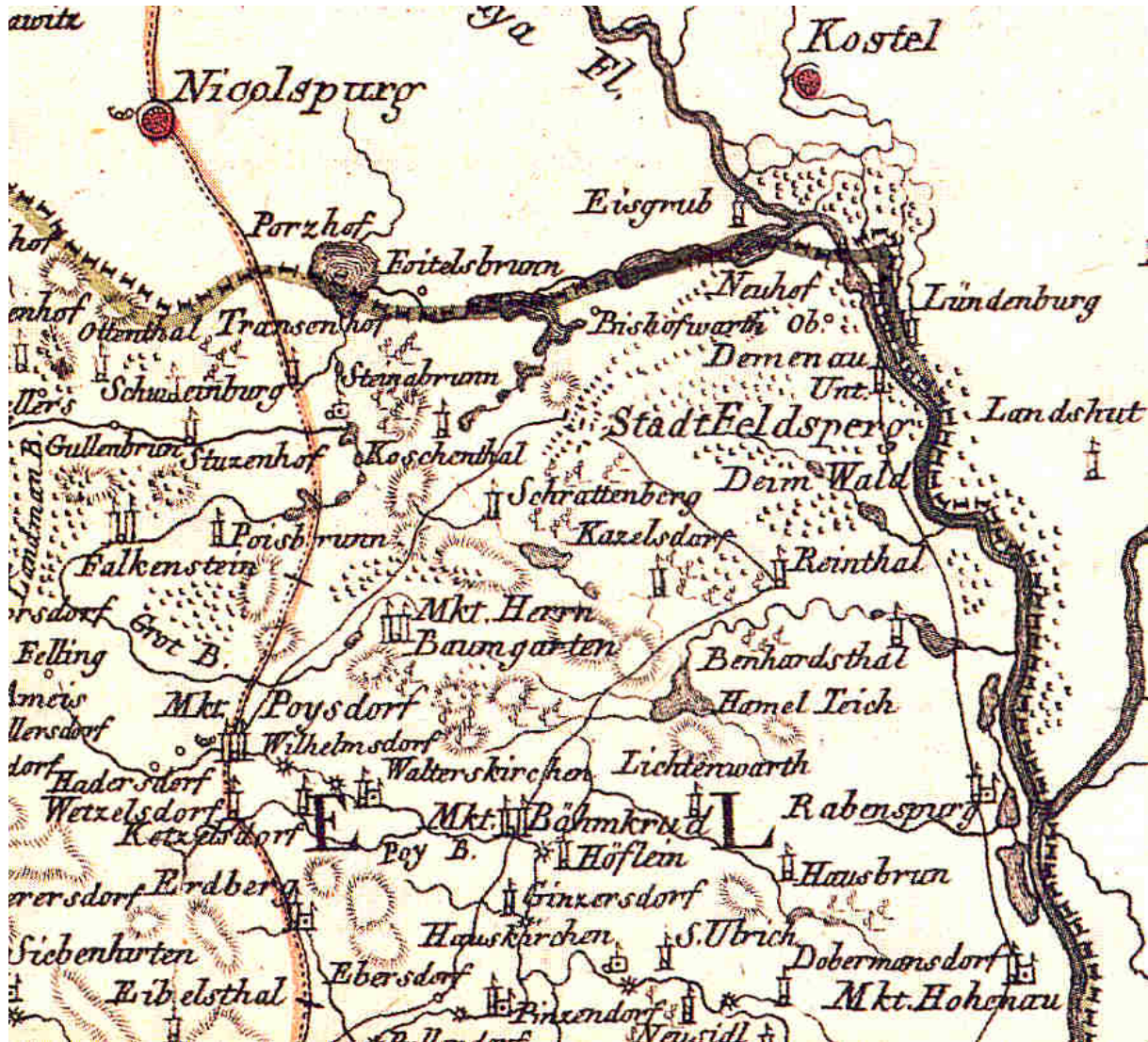
Garschönthal auf alten Landkarten

Neueste Karte des Erzherzogthums Oesterreich Ob und Unter der Enns.

Ganz neu bearbeitet und gezeichnet von Ludwig Schmid Ing. Geograph bey Artaria und Compag in Wien 1800. Kolorierter Kupferstich.

Maßstab: ca. 1:280.000 ... 13,7 cm = 5 deutsche geographischen Meilen,
15 auf einen Grad des Aequators.

Format: 57 x 91 cm



Diese ziemlich genaue NÖ-Karte enthält sehr viele lokale Details, diese aber nicht immer richtig. Auf der Nachzeichnung (Seite 6) fehlen Wälder, Weingärten und Hügel, manche Bäche sind korrigiert, die Bezeichnung Mkt. (Markt) fehlt, einige Straßen wurden ergänzt. Fehlschreibungen von Ortsnamen, z.B. Abelsdorf (Absdorf), Pinzendorf (Prinzendorf), Koschenthal (Garschönthal, mundartlich Goschn- oder Goaschnthoi), Lundenburg (Lundenburg), wurden exakt übernommen.

Erst einmal die Straßen:

Eingezeichnet sind die heutige B7 (rot), eine Abzweigung von Gaunersdorf über Zistersdorf und Hohenau nach Lundenburg, eine weitere von Mkt. Poysdorf nach Stadt Feldsperg, die B47 von Wilfersdorf nach Reinthal und von dort wieder nach Feldsperg.

Im unteren March/Thayadreeck entspricht der Grenzverlauf nicht den damaligen Tatsachen.



Die Gewässer mit Bächen und Teichen erscheinen zu ausführlich. Einen Bach im Moortal nach Rabensburg wird es auch damals nur bei Sturzregen gegeben haben. Wir hatten schon einen Abfluß vom Herrnbaumgartner Teich nach Nord. Diesmal führt ein Grot B. über Falkenstein nach Nord und mündet in den Porzteich. Auch die Entwässerung von Hausbrun erfolgt westwärts über Lichtenwarth nach Höflein in den Poy B. Mit Sternen ist die Lage von Mühlen gekennzeichnet, wobei aber z.B. die Rabensburger Mühle fehlt.

Auch die Teichlandschaft ist üppig, z.B. ober den Eisgruber Teichen, nur der Nesyt (Steindammteich) scheint gegen den Porzteich ober Foitelsbrunn unterdimensioniert. Im Deim Wald sind der Franzensteich und sogar der kleine oberhalb liegende vorhanden, im Hamelbach-Einzugsgebiet sind der Pottendorfer- und der Wolfsteich, nicht aber der Kazelsdorfer Teich zu sehen, ebenso der Hamel-Teich mit den drei Einzugsbächen und die zwei Bernhardsthaler Teiche. Die Teiche am Poy B. vor Mkt. Böhmkrud und an der Zaya bei Abelssdorf sind verschwunden, die Rabensburger Teiche entlang der Thaya beginnen zu weit nördlich. Zu beachten sind auch die Weinbauzeichen, sie sind bei Reintal und Katzelsdorf häufiger als bei Poydorf.

Text- und Bilderquelle:

STRATJEL Friedel, [Bernhardsthal und das nordöstliche Weinviertel in alten Landkarten](#).

Beiträge zur Geschichte von Bernhardsthal und Umgebung, Bernhardsthal 2007.

Garschönthal – suedmaehren.at

aktuelle Version

<http://www.suedmaehren.at/kulturdatenbank/Garschönthal>

Garschönthal

Tschechischer Name: Úvaly

Bilder:



Gruss aus Garschönthal.
Ortsansicht von Garschönthal um das Jahr 1900 (Ansichtskarte)



Ansicht von Garschönthal

Fläche: 1.066 ha / [Územně identifikační registr ČR](#): 966,8428 ha

[Gebietsidentifikationsregister der Tschechischen Republik]

Einwohner 1910: 657 in 152 Häusern (648 dt.), 1930: 732 in 170 Häusern (630 dt.), 2001: 142.

heutige Gemeindezugehörigkeit: Valtice (Feldsberg)

heutiger Verwaltungsbezirk: Břeclav (Lundenburg)

Matriken: seit 1615 bei Feldsberg (Valtice)

Grundbücher: seit 1724.

Geschichte:

Garschönthal dürfte um die Mitte des 11. Jh. entstanden sein. Dieser Landstrich war Königsgut, wichtig für die Verteilung und wurde nur als Lehen vergeben.

1269 ist „Garssenthal“ in einem Stiftungsbrief erstmals erwähnt. Agnes, die Mutter des Truchsessens Albero von Feldsberg (ein Seefelder) stiftete demnach für das Kloster in Imbach (im Kremstal) jährlich drei Pfund von ihren Gütern in Garschönthal.

In kirchlicher Hinsicht unterstand das Gebiet den Bischöfen von Passau, später gewann das Chorherrenstift von Klosterneuburg immer mehr an Einfluss. Auch die Babenberger hatten Besitzungen und bemühten sich um mehr Einfluss, da sie versuchten, die Grenzen ihrer Länder zu sichern. Den Pfarrchroniken verdanken wir meist die Kenntnisse über die Geschichte der umliegenden Dörfer, in denen die Herrschaft oft wechselte und es nicht selten einige Grundherren nebeneinander gab.

1386–1466 kam der Ort zur Herrschaft Liechtenstein. 1419 verlieh Hartmann von Liechtenstein dem Mathias von Garsenthal mehrere Güter. Während der Hussitenkriege, wurden die Dörfer im offenen Land zwischen 1421 und 1440 Opfer von Raubzügen. Auch im Dreißigjährigen Krieg und in den Kriegen gegen das Osmanische Reich („Türkenkriege“) kam es zu Plünderungen. 1466 verkauften die Brüder Hans und Heinrich Härlinger ihre Güter in Garschönthal und Schrattenberg an Johann von Liechtenstein.

1517–1783 Garschönthal gehörte lange zur Pfarre Falkenstein und später zur Pfarre Steinebrunn. In der Zeit der Reformation (ab 1517) hatten die evangelischen Fünfkirchner ihrer Pfarre Steinebrunn die Dotation entzogen worauf die Pfarre aufgelassen wurde. 1719 wurde Garschönthal in die Pfarre Drasenhofen eingegliedert, doch 1759 der Pfarre Schrattenberg zugeteilt. Der Zehent musste allerdings weiter nach Falkenstein geliefert werden. Dadurch kam es zu langwährenden Konflikten. 1783 kam Garschönthal endgültig zur Pfarre Schrattenberg. Die Konflikte blieben aber weiter bestehen.

1841–1848 wurde eine größere Kapelle errichtet. Im Jahr 1848 endete die Grundherrschaft. Bald darauf wurden neue politische Verwaltungsbezirke gebildet. Garschönthal war Bestandteil des Bezirkes Mistelbach im Erzherzogtum unter der Enns (Niederösterreich).

1866 In den preußisch-österreichischen Auseinandersetzungen wurde die Cholera durch preußische Soldaten eingeschleppt, der 37 Ortsbewohner zum Opfer fielen.¹

1883 wurde mit Hilfe der Fürsten Liechtenstein die Kapelle in ein Gotteshaus mit Kirchturm umgebaut. Dies entspricht auch dem heutigen Erscheinungsbild.

1928 – nach der Errichtung der Tschechoslowakischen Republik und der neuen Staatsgrenze – wurde Garschönthal bei Feldsberg [Valtice] eingepfarrt (Diözese Brunn). Politisch gehörte Garschönthal nun zum Bezirk Nikolsburg [Mikulov], der nach der Angliederung an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 mit Teilen der Bezirke Auspitz [Hustopeče] und Göding [Hodonín] zum Kreis Nikolsburg wurde.

1938–1945 Der Zweite Weltkrieg forderte 38 Opfer aus dem Ort.

¹ Laut »Cholera-Sterbefälle in Garschönthal im Jahre 1866« (siehe [Anhang](#)) waren es „nur“ 36.

1945/46 – Vertreibung: Viele Dorfbewohner flohen vor den einsetzenden Gewaltexzessen über die nahe Grenze nach Österreich oder wurden von militanten Tschechen („Revolutionsgardisten“) „wild“ vertrieben. 1946 erfolgte der „organisierte“ Abtransport der restlichen deutschen Bevölkerung im Zuge des „Potsdamer Protokolls“ nach Westdeutschland.

85% (546) der Vertriebenen Bewohner konnten in Österreich eine Bleibe finden, die restlichen 15% (75) zogen weiter nach Deutschland und zwei wanderten nach Australien aus. Es gibt die folgende Aufteilung der Garschönthaler in Österreich nach 1945:

Wien (161), Schrattenberg (50), Steinabrunn (38), Hauskirchen (24), Drasenhofen (23), Mistelbach (19), Wilfersdorf (16), Poysbrunn (15), Wetzelsdorf (11) und Zistersdorf (11).

Jahr? wurde zum Gedenken an die Toten der Garschönthaler Bevölkerung am Mistelbacher Friedhof ein [Gedenkstein](#) mit der Inschrift »Dem Gedenken – aller unserer Toten. – Die Heimatgemeinde – Feldsberg-Garschönthal« errichtet.

Unterhalb dieser Tafel befindet sich eine weitere Gedenktafel mit folgender Inschrift:

Zur Erinnerung – an den Stifter Se. D. Fürst Johann II. v. z. Liechtenstein – an alle Lehrer und Absolventen der ehem. – N.Ö. Landes Acker Obst u. Weinbauschule Feldsberg – gewidmet vom – Absolventenverband 1978 – Ehrenobmann Ing. Ludwig Mayer – Obmann Johann Göstl.

In den kommenden Jahrzehnten wurde das Dorf sukzessive aufgegeben, da es nahe an der tschechoslowakisch-österreichischen Grenze lag und somit am „Eisernen Vorhang“, dessen Grenzbefestigungen ab den 1950er Jahren aufgebaut worden waren.

1960 wurde der Kreis Nikolsburg in den Bezirk Lundenburg [Břeclav] eingegliedert.

1964 wurde Garschönthal nach Feldsberg eingemeindet. Die 40 oder 50 Neusiedler bewohnten einige wenige Häuser, die übrigen verfielen und wurden ausgeschlachtet. Der Grund wurde einer Kolchose zugestanden. Über die Ruinen des alten Dorfes waren Robinien und Weiden gewachsen. Seit 1989 ist die hermetisch abgeriegelte Grenze Geschichte und die grenznahen Gebiete sind wieder frei zugänglich. Heute hat Garschönthal ca. 150 Einwohner.

Wirtschaft und Infrastruktur:

Landwirtschaft: Feld-, Obst- und Weinbau. Meist mittlere und Kleinbauern. Vielseitiger Anbau begünstigt durch das Klima, wobei der Weinbau eine besondere Rolle spielte; der Absatz, bedingt durch die Abgelegenheit, war mit großen Schwierigkeiten verbunden, besonders in der Zeit der Wirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit. Der Weinbau der Liechtensteiner beschäftigte meist einheimische Arbeitskräfte. Der Herrschaftswald wurde später gerodet, die gewonnenen Flächen an die Bauern verpachtet.

Gewerbe: Kleingewerbe. Die meisten Gewerbetreibenden waren zugleich auch Nebenerwerbsbauern. Es gab Greissler, Wagnermeister, Schmiede, Bäckerei, Gasthaus, Tischlerei, Schuhmacher, Schneider und Zimmerei. Die [Ziegelei](#) mit rund 60 Arbeitsplätzen wurde in den 1930er Jahren aufgelassen, die meist zugezogenen Arbeiter wanderten wieder ab.

Einrichtungen: zweiklassige Schule (Neubauten 1833, 1867, 1888, erste Schule 1783 nachweisbar), Gemeindebücherei, Armenhaus, Freiw. Feuerwehr (1897), Raiffeisenkasse (1902), einige Vereine.

Kulturerbe:

Filialkirche St. Stanislaus (zu Feldsberg): 1842 nach Plänen von Arch. Josef Popelak als Kapelle anschließend an den schon bestehenden Glockenturm angebaut. Erweiterung zur Kirche 1883. Glocke mit dem Bild der hl. Elisabeth von 1790. Zweite Glocke von Bartl Koffer in Wien 1850 gegossen.

Im Jahr 1993 mit Hilfe der Erzdiözese (Wien) renoviert und wieder eingeweiht.

Kapelle aus dem 17. Jh. beim Friedhof.

Christophorus-Statue im Park neben der Kirche.

sieben Marterln in der Umgebung. → siehe [Kleindenkmäler](#)

Siegel:

Die Garschönthal betreffenden Urkunden bis zum 16. Jh. trugen die Siegel der jeweiligen Herrschaftsinhaber. Ein eigenes Dorfsiegel, welches auch später als Gemeindestempel verwendet worden wäre, konnte nicht nachgewiesen werden.

Bedeutende Persönlichkeiten:

[Rudolf Johann Geist](#) (*13.06.1900, +28.04.1957 Wien), Lyriker und Erzähler.

Weblinks:

Beschreibung auf Wikipedia ... [Deutsch](#) ... [Tschechisch](#)

www.garschoenthal.de ... deutsche Seite über Garschönthal von Herbert Jordan.

www.uvaly.webnode.cz ... tschechische Seite über Garschönthal.

alte Version

<http://www.suedmaehren.at/?wikiembed-url=http://www.suedmaehren.at/wiki/index.php/&title=Garschönthal&oldid=11438&wiki...>

Garschönthal

Tschechischer Name: Úvaly

Bilder:

Ortsansicht von Garschönthal um das Jahr 1900 (Ansichtskarte) → siehe [aktuelle Version](#)

Ansicht von Garschönthal → siehe [aktuelle Version](#)

Fläche: 1.066 ha

Einwohner: 732 in 170 Häusern

Garschönthal war jahrhundertlang von Falkenstein abhängig – nicht vom nahen Feldsberg. Erst nach dem 1. Weltkrieg im Jahre 1928 wurde es an die Pfarre Feldsberg angegliedert. Falkenstein, Grenzburg gegen Mähren, auch eine der 13 babenbergischen Urfarren im Norden der Neumark, wurde vermutlich um die Mitte des 11. Jahrhunderts gegründet. Um diese Zeit, oder etwas später dürfte auch Garschönthal, in bescheidenen Umfang entstanden sein. Dieser Landstrich, war Königsgut, wichtig für die Verteilung und nur als Lehen vergeben. In kirchlicher Hinsicht unterstand das Gebiet den Bischöfen von Passau, später gewann das Chorherrenstift von Klosterneuburg immer mehr an Einfluß, auch die Babenberger mischten kräftig mit, sie mußten ja die Grenze sichern. Den Pfarrchroniken verdanken wir meist die Kenntnisse über die Geschichte der umliegenden Dörfer. Diese wurden immer wieder verkauft, verliehen, vererbt, verpfändet, oft gab es einige Grundherren zugleich.

1269 In diesem Jahr ist „Garssenthal“ in einem Stiftungsbrief erstmals erwähnt. Agnes, die Mutter des Truchsessen Albero von Feldsberg (ein Seefelder) stiftet für das Kloster in Imbach (im Kremstal) jährlich 3 Pfund, von ihren Gütern in Garschönthal. Seit Urzeiten mußten die Garschönthaler nach Falkenstein zum Gottesdienst gehen oder fahren, erst als in Steinebrunn, im 14. Jahrhundert, eine Pfarre gegründet wurde, verkürzte sich dieser beschwerliche Weg bedeutend.

1419 Verlieh Hartmann von Liechtenstein dem Mathias von Garsenthal mehrere Güter.

1421-1440 Die Hussitenkriege – Die Dörfer im offenen Land hatten furchtbar unter den Raubzügen der Böhmen und Mährer zu leiden.

1466 Verkauften die Brüder Hans und Heinrich Härlinger ihre Güter in Garschönthal und Schrattenberg an Johann von Liechtenstein. Reformation – Die evangelische Fünfkirchner hatten ihrer Pfarre Steinebrunn die Dotation entzogen, diese ging ein, für die Garschönthaler wieder schlechte Zeiten.

1719 Wurde dann Garschönthal der Pfarre Drasenhofen zugeteilt.

1759 Dann der Pfarre Schrattenberg zugeteilt. Der Zehent mußte weiter nach Falkenstein geliefert werden, es kam zu endlosen Streitereien.

1783 Endgültig zur Pfarre Schrattenberg, es wurde weiter gestritten, nur eben mit Schrattenberg.

1841 Wurde eine größere Kapelle errichtet.

1848 Die Bauernbefreiung, das Los der kleinen Leute wurde leichter.

1883 Mit Hilfe der Fürsten Liechtenstein wurde die Kapelle in ein Gotteshaus mit Kirchturm umgebaut, wie es heute noch steht.

1920 Garschönthal wird wie auch Feldsberg tschechisch obwohl seit jeher Zugehörigkeit zum niederösterreichischen Bezirk Mistelbach bestand.

1928 Kommt Garschönthal zur Pfarre Feldsberg, Diözese Brunn.

1938 Garschönthal wird wieder deutsch.

1945 Im April kommen die Russen, die Bewohner haben unter den Übergriffen der Soldateska schwer zu leiden. Dann unter den Tschechen wird es noch ärger, zum Glück ist die Grenze nahe.

1946 Abtransport der restlichen deutschen Bevölkerung nach Westdeutschland.

Tschechen gab es dort, außer einigen Grenzern nie. 85% der Vertriebenen Bewohnern konnte in Österreich eine Bleibe finden, die restlichen 15% zogen weiter nach Deutschland und zwei wanderten sogar nach Australien aus.

Garschönthal heute – In den folgenden Jahrzehnten, das Dorf lag vor dem eisernen Vorhang, wird, wie es im dortigen Sprachgebrauch so schön heißt, aufgegeben. Die 40 oder 50 Neusiedler bewohnen einige wenige Häuser, die übrigen verfallen und werden ausgeschlachtet. Der Grund wurde einer Kolchose zugestanden.

Vertreibung:

Von den Vertriebenen blieben 546 in Österreich, während sich die Restlichen 75 in Deutschland ein neues Leben aufbauten. Aufteilung: Wien (161), Schrattenberg (50), Steinabrunn (38), Hauskirchen (24), Drasenhofen (23), Mistelbach (19), Wilfersdorf (16), Poysbrunn (15), Wetzelsdorf (11) und Zistersdorf (11).

Der Erwerb kam hauptsächlich aus der Landwirtschaft:

Feld-, Obst- und Weinbau. Meist mittlere und Kleinbauern, gewachsen ist praktisch alles, was in unserem Klima gedeihen kann, wenn auch der Absatz, bedingt durch die abseitige Lage mit großen Schwierigkeiten verbunden war, besonders in der Zeit der Wirtschaftskrise zwischen den beiden Weltkriegen.

Gewerbe:

Die meisten Gewerbetreibenden waren zugleich auch Nebenerwerbsbauern. Es gab 4 Greisler, 1 Wagnermeister, 2 Schmiede, 1 Bäckerei, 1 Gasthaus, 1 Tischlerei, 4 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Zimmerei. Die [Ziegelei](#) mit rund 60 Arbeitsplätzen wurde in den 30er Jahren aufgelassen, die meist zugezogenen Arbeiter, wanderten wieder ab. Der Liechtensteinische Weinbau beschäftigte meist einheimische Arbeitskräfte. Der Herrschaftswald wurde später gerodet, die gewonnenen Flächen an die Bauern verpachtet.

Gebäude:

Die Kirche 1842 nach Plänen von Arch. Josef Popelak erbaut, 1883 erweitert, während der kommunistischen Ära zugesperrt und vernachlässigt. Im Jahr 1993 mit Hilfe der Erzdiözese (Wien) renoviert und wieder eingeweiht.

Das Schulhaus 2 Klassen, das Armenhaus 4 Wohnungen, ein Feuerwehrhaus.

Der Bach, im vorigen Jahrhundert, Ursache von wiederholten Überschwemmungen, wurde im Lauf der Jahre reguliert.

Heute hat Garschönthal so um die 50 Einwohner, über die Ruinen des alten Dorfes sind Akazien und Weiden gewachsen. Die Natur hat die ärgste Schande zugedeckt, sie hat mehr Erbarmen als die Menschen.

Bedeutende Persönlichkeiten:

[Rudolf Johann Geist](#) (*13.06.1900, +28.04.1957 Wien) Er war Lyriker und Erzähler.

Garschönthal – suedmaehren.eu

<https://www.suedmaehren.eu/places/garschoenthal>

Internetseite des Südmährerbunds e.V. / Bund der Vertriebenen aus Südmähren und Südböhmen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft. 73312 Geislingen/Steige, Hauptstraße 19.

Geschichte:

Erste urkundliche Nennung 1269, eingepfarrt nach Falkenstein, gelangt ab 1386 allmählich in den Besitz der Liechtenstein, 1426 von den Hussiten niedergebrannt, im 30-jähr. Krieg und 1663 durch die Türken heimgesucht. Seit 1719 zur Pfarre Drasenhofen gehörig, 1759 zu Schrattenberg, ab 1926 zu Feldsberg. 1866 sterben 37 Menschen an der Cholera². Obwohl Teil Niederösterreichs, Bezirk Mistelbach, wird Feldsberg am 1. August 1920 widerrechtlich von den Tschechen besetzt, an der Einweihung des Kriegerdenkmals am Tag nach der Besetzung dürfen die in Österreich wohnenden Verwandten und Bekannten nicht teilnehmen, sie werden vor dem Ort zur Umkehr gezwungen. Die Statue Kaiser Franz Josephs wird vom Sockel gestürzt und entfernt. Nach der Vertreibung können 85 % der Bewohner in Österreich bleiben, 15 % kommen nach Deutschland.

Bezirk, Gericht Nikolsburg, Post, Bahnstation Feldsberg

997 ha (1921-24 1252 ha, davor 745 ha) 165 m ü.d.M.

Flurnamen (W = zu Weinbau geeignet):

Lehen (Ortsried), Lissen oder Hintern Gardern, Satzen, Beißern, Halbquanten oder Waldbergen, Stattingen, Hopfgarten, Knittelbergen, Altenbergen, Oberrn Steinbruch, Auf der Heide (W), Mähren oder Meran (W), Steinbergen (W), Rußländer (W), Vierteln (W), Hausweingärten (W), Reilüssen (W), Hofstätten (W), Hanfländer, Steinlern (W), Giwitzten (W), Neunvierteln (W), Sonnenbergen oder Viehtrift (W), Lüssen untern Sonnenbergen (W), Geißriegeln, Ausmaßen, Wölflingen, In den Bergen, Bratteln, Jandeln, Königsbrunner Feld, Lüssen unterm Judenweg (W), Hopfmühlen, Roßweide, Kuhweide, Sauteich, Gänseweide, Weide unterm Dorf, Weideteich, Weide unterm Damm; dazu kamen durch tschechische Besetzung einige Rieden aus Steinebrunn: Haarbreiten (W), Scheiben, Haanwiesen, Streiterlissen, Alte Dennesbergen (W), Junge Dennesbergen (W), Ackerweingärten (W) bzw. Schrattenberg: Übers Grüne (W), Alte Breiten, Ulrichstalern (W), Zeiselsbergen (W), Zuckermendl (W)

Straßen: Ortsstraße, In der Gasse, Am Graben;

Gassen und Wege: Hintern Gardan, Kiragaßl, Holdagaßl, In der Rein, Am Palmberi, In der Reiwing, Wirtshausgaßl, -weg oder -steg

Baudenkmäler, Einrichtungen:

Filialkirche hl. Stanislaus (zu Feldsberg) 1883, davor Kapelle, 1842 an bestehenden Glockenturm angebaut, Glocken 1790 („Meinen armen Seelen im Fegefeuer“) und 1850; Pfarrhof, ca. 1920

Kapelle, Anfang 17. Jh., beim Friedhof

Christophorus-Statue im Park neben der Kirche

7 Marterl

Kriegerdenkmal 1920

Kaiser Franz Joseph-Statue

Schule, zweiklassig, 1888, davor 1783-93, danach Schulbesuch in Schrattenberg.

Neubau 1833/34 und 1867/68

Gemeindebücherei

2 Fernsprechstellen

² Laut »Cholera-Sterbefälle in Garschönthal im Jahre 1866« (siehe [Anhang](#)) waren es „nur“ 36.

Gewerbe

Ziegelei (bis ca. 1930)

Gasthaus, 4 Kaufläden, Bäcker, 4 Schuhmacher

2 Schmiede, Wagner, Tischler, Zimmerer

2 Schneider, 2 Schneiderinnen, 1 Sattler

Vereine, Genossenschaften

Landwirtschaftlicher Verein, ca. 1890

Freiwillige Feuerwehr, 1897

Deutscher Katholischer Burschenverein, 1912

Kulturverband, 1924

Unterstützungsverein gedienter Soldaten, 1929

Mädchenbund, ca. 1930

Weinbauverein, 1938

Raiffeisenkassa, 1902

Statistische Daten zu Garschönthal

Jahr	Häuser	Einwohner insgesamt	davon			Juden
			Deutsche	Tschechen	andere	
1793	81					
1836	84	319				
1869	111	522				
1880	125	598	598	0	0	4
1890	137	650	648	0	2	1
1900	144	706	697	5	4	0
1910	152	657	648	3	6	0
1921	156	702	621	12	69	0
1930	170	732	630	52	50	0
1939		617				

Bodennutzung 1900 (in ha)		Viehbestand		
			1900	1910
Äcker	416	Pferde	88	88
Wiesen	5,5	Rinder	196	206
Weingärten	61	Schweine	256	552
Weiden	18	Schafe	0	0
Gärten	9	Ziegen	?	77
Wald	11	Bienenstöcke	?	25

Garschönthal, von Herbert Jordan

Herbert Jordan, <http://www.garschoenthal.de>

Geschichtliches

<http://www.garschoenthal.de/geschichtliches>

Aus der Geschichte von Garschönthal

(Entnommen der Zeitschrift „Der Südmährer“, Mai 1959)

Die Geschehnisse Garschönthals waren seit alters mit denen von Feldsberg verknüpft. Die Herren von Feldsberg, die Truchsesse von Feldsberg und hernach die Herren von Liechtenstein waren in Garschönthal begütert. Zum ersten Mal wird der Ort erwähnt, als im Jahre 1269 Agnes, die Mutter des Truchsess Albergo von Feldsberg, dem Nonnenkloster Irrebad, einer Stiftung ihres Sohnes, drei Pfund jährlicher Einkünfte aus ihren Gütern in Garsental übermachte. Hartmann v. Liechtenstein zu Nikolsburg verleh 1419 dem Matthias von Garsental mehrere Güter daselbst. Nach der Darstellung eines Geschichtsschreibers sollen die Brüder Hans und Heinrich Härlinger von Immendorf die Dörfer Schrattenberg und Garschönthal im Jahre 1466 dem Johann von Liechtenstein auf Nikolsburg und Feldsberg verkauft haben. Falke, der Geschichtsschreiber des Hauses Liechtenstein, weiß hiervon nichts zu berichten, führt vielmehr an, dass Garschönthal mit anderen Orten zufolge Erbteilung unter den Liechtenstein an Georg Hartmann von Feldsberg gekommen sei. Als Feldsberg im Jahre 1426 von den Hussiten verbrannt wurde, war auch Garschönthal verheert worden. Ein Chronist schreibt darüber: „Unermesslich ist der Hussiten Plündern, Rauben und Morden. Gekennzeichnet ist der Weg durch niedergebrannte Dörfer, zerstörte Mühlen u. rauchende Weiler.“ Auch der 30-jährige Krieg nahm das Dorf schwer mit. Kaiserliche und Schweden holten aus der Bevölkerung heraus, was nur herauszuholen war. 1663 suchten die Tataren (Türken) das Dorf heim. Die abseitige Lage des Dorfes schützte weder vor durchziehenden Kriegsscharen noch vor der Pest, die im Jahre 1680 zahlreiche Opfer forderte. In den Franzosenkriegen wurde der Wohlstand der Bewohner durch die zahllosen Lieferungen von Proviant u. Kontributionen fast völlig vernichtet. In erfreulichem Gegensatz dazu stand der Durchmarsch der Preußen im Jahre 1866, die bloß einige Fässer Wein und mehrere Stück Vieh requirierten. Allerdings hinterließen sie die Cholera, an der 37 Personen starben.³ Die Bahnlinie Lundenburg-Znaim bestimmte nach dem ersten Weltkrieg das politische Schicksal von Feldsberg und Garschönthal. Da diese von Voitelbrunn bis knapp vor Lundenburg über niederösterreichisches Gebiet führte, forderten die Tschechen die Abtretung von Feldsberg und zur besseren Sicherung der Grenze auch die von Garschönthal, was ihnen ohne weiteres trotz aller Einsprüche zugebilligt wurde. So kamen die beiden Orte in den sude-tendeutschen Bereich u. teilten unser weiteres Schicksal.

Dr. G. Gregor.

³ Laut »Cholera-Sterbefälle in Garschönthal im Jahre 1866« (siehe [Anhang](#)) waren es „nur“ 36.

Hausnummern und ihre Bewohner

Aufzeichnung der Haus-Nummern und ihrer Bewohner mit Stand vom 1. Jänner 1938
(Niederschrift von Alois Berger)

Das Katastral-Gebiet der Gemeinde Garschöenthal umfasste zum 1.1.1939 insgesamt 750 Hektar (während der Zugehörigkeit zur ČSR, vom 1. Aug. 1920 bis 1. Okt. 1938 waren es rund 1000 ha, nämlich zusätzlich rund 125 ha aus dem Gebiet von Steinebrunn sowie ebenfalls circa 125 ha aus dem Gebiet von Schrattenberg). Im Eigentum der Gemeinde waren folgende Häuser:

- Nr. 68: Armenhaus
- Nr. 100: Rathaus mit Wohnung des Oberlehrers
- Nr. 112:
- Nr. 136: Schule
- Nr. 139: Isolierhaus
- Nr. 162: Pfarrhaus

Mit Stand vom 1. Jänner 1939 hatte die Gemeinde Garschöenthal 178 Haus-Nummern:

- 001: Thiem Juliana, Witwe, Ausgedinge
- 002: Wenzl Leopold, Landwirt
- 003: Wenzl Johann, Landwirt
- 004: Foßler Franz, Landwirt
- 005: Binder Josef, Landwirt
- 006: Kellner Josef, Landwirt
- 007: Stinzl Leopold, Kaufmann und Landwirt
- 008: Arzt Johann, Landwirt
- 009: Albert Lorenz, Landwirt
- 010: Fuchs Ernst, Landwirt
- 011: Binder Richard, Landwirt
- 012: Schindler Franz, Landwirt
- 013: Fuchs Johann, Landwirt
- 014: Wenzl Simon, Landwirt
- 015: Doskoczil Lorenz, Landwirt
- 016: Schulz, Lehrer (Eigentum von Lorenz Doskoczil, Nr. 15)
- 017: Leerstand (Eigentum von Foßler Franz, Nr. 4)
- 018: Lachinger Friedrich, Landwirt
- 019: Fiedler Josef, Landwirt und Zimmermann
- 020: Kellner Mathias, Landwirt
- 021: Zesch Rosalia, Witwe, Ausgedinge
- 022: Wenzl Josef, Landwirt
- 023: Reinsperger Mathias, Landwirt
- 024: Wranofsky Josef, Landwirt
- 025: Wenzl Mathias, Maurer und Landwirt
- 026: Anger Anton, Landwirt
- 026a: Anger Emmerich, Landwirt
- 027: Zesch Leo, Landwirt
- 028: Anger Josef, Landwirt
- 029: Lachinger Leopold, Kleinlandwirt und Maurer
- 030: Arzt Karl, Landwirt
- 031: Bös Rudolf, Landwirt und Lebensmittelhändler
- 032: Karman Anton, Kleinlandwirt
- 033: Binder Johann, Kleinlandwirt
- 034: Haus weggeräumt (Grundstückseigentümer Bös Rudolf, Nr. 31)

035: Marisch Leonhard, Kleinlandwirt
036: Thiem Johann, Landwirt
037: Foßler Johann, Kleinlandwirt
038: Stinzl Mathias, Tischlermeister und Kleinlandwirt
039: Wenzl Josef, Landwirt
040: Berger Elisabeth, Witwe, Landwirtin
041: Weiß Simon, Schuhmacher und Kleinlandwirt
042: Bitto Michael, Landwirt
043: Wenzl Ernst, Landwirt
044: Wunsch Karl, Schuhmacher und Kleinlandwirt
045: Arztmiller Johann, Landwirt
046: unbewohnt (Eigentum Bös Rudolf, Nr. 31)
047: Ruschitzka Johann, Schmiedemeister
048: Bauer Barbara (geb. Bös), Witwe
049: Lachinger Georg, Landwirt, Ausgedinger
050: Wagner Franz, Landwirt
051: Arzt Gregor, Landwirt, Ausgedinger
052: Polz Leopold, Landwirt
053: Netopil Franz, Händler
054: Binder Eduard, Schneidermeister und Landwirt
055: Kinauer Lorenz, Landwirt
056: unbewohnte Ruine (Eigentum Lachinger Friedrich, Nr. 18)
057: Bös Franz, Landwirt
058: Lachinger Franz, Landwirt
059: unbewohnt (Eigentum Lachinger Johann, Nr. 150)
060: Neudert Franz, Landwirt
061: Wenzl Lorenz, Landwirt
062: Zieger Josef, Landwirt, Ausgedinger
063: Fiedler Josef, Landwirt
064: unbewohnte Ruine (Eigentum Stinzl Florian, Nr. 115)
065: Polz Michael, Landwirt
066: Wenzl Franz, Landwirt
067: Wenzl Josef, Zimmermeister und Landwirt
068: Gemeindehaus - bewohnt von Marisch Heinrich, Sattlermeister und Kleinlandwirt
068: Gemeindehaus - bewohnt von Arzt Josef, Landwirt
069: Miksch Mathias, Landwirt
070: unbewohnte Ruine (Eigentum Arzt Josef)
071: Kippl Rudolf, Maurer
072: Bitto Johann, Kleinlandwirt
073: Wenzl Maria
074: Wenzl Rosalia
075: Thiem Theresia, Landwirtin, Ausgedingerin
076: Wenzl Alois, Landwirt
077: Weiß Theresia, Landwirtin
078: abgebrochen (Eigentum Marisch Andreas, Nr. 155)
079: Anger Maria, Witwe, Ausgedingerin
080: Kinauer Johann, Landwirt
081: Arztmiller Johann, Kleinlandwirt
082: Weiß Leopold, Landwirt, Ausgedinger
083: Binder Ernest, Landwirt
084: Lachinger Leopold, Landwirt
085: wurde mit Haus-Nr. 109 zusammengelegt - Lachinger Josef, Landwirt

086: Bitto Friedrich, Friseurmeister
087: Kinauer Theresia, Witwe, Landwirtin
088: Thiem Josef, Maurer
089: Stinzl Eduard, Schneidermeister und Landwirt
090: Hatschunda Andreas, Schuhmacher und Landwirt
091: Stinzl Johann, Landwirt
092: Kinauer Andreas, Witwer, Ausgedinger
093: Bös Johann, Lebensmittel- und Tabak-Handlung
094: Wenzl Josef, Landwirt
095: Müller Franz, Landwirt (Mesner)
096: Steiger Karl, Bäckermeister
097: Zeiner Leopold, Landwirt
098: May Rupert, Fleischermeister und Gastwirt
099: Schieda Johann, Müller
100: Rathaus - Gemeindeganzlei
101: Künstler Josef, Landwirt
102: Fiedler Maria
103: Marisch Simon, Landwirt
104: Binder Eduard, Landwirt
105: Anger Stanislaus, Landwirt und Straßenwärter
106: Wiesner Johann, Kleinlandwirt und Gemeindegänger
107: Hatschunda Josef, Maurer und Landwirt
108: Schweigler Franz, Friseur und Landwirt
109: wurde mit Haus-Nr. 85 zusammengelegt
110: Abgebrochen und mit Nr. 130 zusammengelegt
(Besitzer: Reinsperger Mathias, Nr. 23)
111: Wurde mit Haus-Nr. 29 zusammengelegt (Besitzer: Lachinger Leopold)
112: Loh Maria, Witwe
113: Wenzl Josef, Landwirt
114: Mayer Rosa, verw. Berger (geb. Menzl)
115: Stinzl Florian, Landwirt
116: Bahnwächterhaus an der Strecke Lundenburg-Znaim
117: Bahnwächterhaus an der Strecke Lundenburg-Znaim
118: Wagner Martin, Landwirt, Bürgermeister von 1928-1938
119: Müller Stefanie, Witwe
120: Karmann Magdalena, Landwirtin
121: Christ Mathias, Schlosser
122: Stinzl Florian, Maurer
123: Weiß Theresia, Witwe, Schneiderin
124: Thiem Leopold, Maurer und Landwirt
125: Arzt Johann, Landwirt
126: Lachinger Josef, Landwirt
127: Schuster Josef, Landwirt
128: Stinzl Barbara, Witwe
129: Thiem Franz, Landwirt
130: nicht bewohnt (Eigentum: Reinsperger Mathias)
131: Wenzl Andreas, Zimmermann und Landwirt
132: Lachinger Franz, Landwirt
133: Wenzl Leonhard, Landwirt
134: Stinzl Josef, Landwirt, Landwirt
135: Binder Karl, Landwirt
136: Volksschule Garschönthal

- 137: Stinzl Johann, Landwirt
- 138: Schweigler Theresia, Witwe, Landwirtin
- 139: Gemeindehaus (Isolierhaus) -
vor 60 Jahren Pflicht für jede Gemeinde, ein solches Haus einzurichten
- 140: Stangl Franz, Landwirt, Ausgedinge
- 141: Schweigler Alois, Landwirt
- 142: Stinzl Eduard, Maurer und Landwirt
- 143: Neudert Juliana, Landwirtin
- 144: Wenzl Franz, Landwirt
- 145: Schweigler Josef, Landwirt
- 146: Wranofsky Wenzel, Landwirt
- 147: Wolf Franz, Landwirt
- 148: Stinzl Alois, Landwirt
- 149: Weiß Martin, Landwirt, Ausgedinge
- 150: Lachinger Johann, Landwirt und Wagnermeister
- 151: Marisch Johann, Landwirt
- 152: Binder Franz, Landwirt, Ausgedinge
- 153: Wenzl Anna, Witwe und Landwirtin
- 154: Schindler Johann, Landwirt
- 155: Marisch Andreas, Landwirt
- 156: Wolf Georg, Landwirt
- 157: Zieger Theresia, Witwe
- 158: Reinsperger Simon, Landwirt und Trafikant
- 159: Stinzl Josef, Landwirt
- 160: Thiem Friedrich, Landwirt
- 161: Thiem Leonhard, Landwirt
- 162: Pfarrhof - Hochw. Prälat Pater Odilo Kautzky und Pfarrer Alois Bucher
- 163: Zink Heinrich, Oberlehrer
- 164: Wenzl Barbara, Witwe, Landwirtin
- 165: Ruschitzka Johann, Landwirt und Schmiedemeister
- 166: Partek Johann (Ziegelfabrik ehem. Oser)
- 167: Morasek Josef, Pensionist
- 168: Berger Mathias, Landwirt
- 169: Miksch Mathias, Kleinlandwirt
- 170: Kluger Johann, Schuhmacher
- 171: Fuchs Stanislaus, Landwirt
- 172: Stinzl Johann, Landwirt
- 173: Semler Ludwig, Kaufmannsladen
- 174: Berger Richard, Landwirt
- 175: Kalser Konrad, Landwirt
- 176: Wolf Anton, Landwirt
- 177: Bös Emmerich, Landwirt
- 178: Fiedler Johann, Landwirt

Soweit die Aufzeichnungen der Hausbesitzer bzw. -bewohner in Garschönthal zum 1.1.1939. In den vorliegenden Unterlagen sind auch die jeweiligen Familienangehörigen genannt, die evtl. noch ins Netz gestellt werden.

Chronik

<http://www.garschoenthal.de/geschichtliches/chronik>

Kirchliches

<http://www.garschoenthal.de/kirchliches>

Nach 40 Jahren Verfall dem „Dornröschenschlaf“ entrissen

(Artikel „Aus der Erzdiözese“ vom 18. Juli 1993, Seite 5 entnommen):

„Wenn heute Nachmittag um 14 Uhr die Bischofsvikare Horky (Brünn) und Nowak gemeinsam die frischrenovierte Kirche von Úvaly (Garschönthal) erneut weihen, dann geht die 40jährige Leidensgeschichte einer Pfarre hart am einst „Eisernen Vorhang“ zu Ende.

Der kleine Ort kann mit seiner Kirche schon auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken: Ab Mitte des 14. Jahrhunderts wurde Garschönthal von Steinebrunn, dem Sitz der Grafen von Fünfkirchen, aus seelsorglich betreut. Um 1600 kam das Dorf dann zur Filiale Drasenhofen und wurde damit der Pfarre Falkenstein zugeteilt und im Jahre 1759 schließlich der Pfarre Schrattenberg eingegliedert. Der erste Weltkrieg brachte allerdings eine Grenze, die Garschönthal von der Mutterpfarre trennte und so wurde der Ort 1925 der Pfarre Feldsberg angegliedert.

Dem Verfall preisgegeben

Der nun renovierte Kirchenbau stammt ursprünglich aus dem Jahre 1843, ist also genau 150 Jahre alt. Vierzig Jahre später wurde die Kapelle erweitert, die darunterliegenden Keller überwölbt, eine Apsis für den Hochaltar sowie eine Sakristei angebaut und ein 36 Meter hoher Kirchturm samt entsprechendem Fundament errichtet. Mit dem Ende des 2. Weltkriegs und der Vertreibung der Südmährer begann für das Gotteshaus jedoch die Zeit des Verfalls: Der Ort Úvaly, hart an der tschechisch-österreichischen Grenze, wurde militärisches Sperrgebiet. Die Kirchen wurden beschlagnahmt und der kirchlichen Nutzung entzogen. Erst 1990 erhielt Pfarrer Vaclav Prohazka aus Feldsberg seine Filialkirche Úvaly zurück. Trotz 40 Jahren „Dornröschenschlafes“ waren die alten Bilder und Statuen aber noch erhalten, ebenso das Altarbild, das den Kirchenpatron, den Heiligen Stanislaus Kostka zeigt.

Tatkräftige Hilfe der Erzdiözese

Mit kräftiger Unterstützung aus der Erzdiözese - mit Hilfe der Pfarre Schrattenberg etwa konnten Messgewänder für die Filiale Úvaly angeschafft werden - und 300.000 Schilling aus der Osthilfesammlung zu Fronleichnam 1992 wurde die Kirche in den letzten Monaten wieder auf Hochglanz gebracht und auch ein Volksaltar errichtet. Ebenso steht der alte, frisch renovierte Marienaltar wieder. W. K.“

Brauchtum

<http://www.garschoenthal.de/kirchliches/brauchtum>

Oster-Erinnerung an Garschönthal

Bis knapp vor dem ersten Weltkrieg wurde zur österlichen Zeit das Osterratschen von den Buben der siebenten und achten Schulstufe besorgt. Später war es dann ein Privileg der Ministrantenbuben. Während des zweiten Weltkrieges wurde das Ratschen gänzlich eingestellt.

Geratscht wurde von Gründonnerstag elf Uhr bis Karsamstag neun Uhr. Es gab einfache und doppelte Handratschen. Letztere wurden unter der Achselhöhle festgehalten und mit der freien Hand drehte man an einer Kurbel. Je schneller man kurbelte, umso lauter ratschte es. Eine Stunde vor der festgesetzten Zeit waren die Buben schon am Kirchenberg versammelt. Geratscht wurde jeweils um elf Uhr, zum Morgen-, Mittag- und Abendgebet, am Karfreitag zum hl. Kreuzweg, das Erst- und Zweitratschen und am Karsamstag zur neunten Stunde.

Die beiden ältesten Buben waren die Ratschmeister. Vor dem Abmarsch von der Kirche wurde genau nach dem Alter angetreten, und zwar in Zweierreihen und der ältere der beiden Ratschmeister war als Vordermann der linken Reihe die Hauptperson.

Beim Morgen-, Mittag- und Abendratschen beteten die Buben vor dem Abmarsch gemeinsam in der Kirche ein „Vater unser“ und drei „Ave Maria“ und am Karsamstag das Gebet zur neunten Stunde. Bis zum Friedhof ging die ganze Schar geschlossen, ab hier teilte man sich. Die eine Reihe ging die Straßenseite, die andere die alte Gasse und im Unterort beim Haus Nr. 39 (Wenzl Andreas) trafen dann die beiden Gruppen wieder zusammen. Vorher mussten von der Partie, welche in der alten Gasse ging, zwei Buben in die Rein laufen, dort ratschen und ausrufen und dann der Schar nachlaufen.

Unter den Ratschbuben war strenge Disziplin eingeführt. Wenn der Ratschmeister die Ratsche in die Höhe streckte, musste sofort aufgehört werden zu kurbeln und abwechselnd rief dann immer ein anderer Bub den zutreffenden Vers aus. Jeder, der beim Hochheben der Ratsche nicht sofort aufhörte zu kurbeln, bekam ein Stricherl und dann bei der nachfolgenden Eierverteilung für jeden Strich ein Ei weniger. Das gleiche galt auch fürs Zuspätkommen und die Nichtanwesenheit beim Beten.

Der jeweilige Ausruf beim Ratschen hatte folgenden Wortlaut: Um elf Uhr „Wir ratschen elf Uhr“, beim Morgen-, Mittag- und Abendgebetratschen: „Wir ratschen den englischen Gruß, den jeder Christ beten muss, fallet nieder auf eure Knie und betet ein Vater unser und drei Ave Marie.“ Am Karfreitag: „Wir ratschen in die Kirche das Erst“ und das Zweit: „Wir ratschen in die Kirche zusammen.“ Dieses Kirchenratschen rief die Gläubigen zum Beiwohnen des heiligen Kreuzweges. Der Ausruf Karsamstag um neun Uhr hatte folgenden Wortlaut: „Wir ratschen die neunte Stunde, das Ratschen ist vollendet, die Glocken werden wieder geläutet, o Herr Jesus durch Dein Sakrament hast Du uns den Himmel bereitet, o Herr Jesu Christ durch Dein Schmerz und Pein lass uns Sünder nicht verloren sein, so wünschen wir Dir ein fröhliches Alleluja.“

Wieder bei der Kirche angekommen, wurden die Ratschen beim Eingang abgelegt. Vom Friedhof ab ging die eine Reihe der Buben die Kirchenseite, die andere die Straßenseite entlang und mit großen Körben begann nun das Einsammeln der Ratscheier. Dabei trugen die beiden Meister die Körbe mit den eingesammelten Eiern. Als der Korb dann immer schwerer wurde, musste ein zweiter Bub diesen tragen helfen. Die Eiereinsammler, jeder allein gehend, betraten mit folgenden Worten die Häuser: „Gelobt sei Jesus Christus, wir möchten um die Ratscheier bitten.“ Den Hut hielt man mit beiden Händen, denn hier wurden die Eier hineingegeben.

Nach der Einsammlung der Eier, bei der Scheuer des Andreas Fiedler (zum Mathias Reinsperger), am unteren Ortsende, wurde dann im Kreise Aufstellung genommen, jeder Bub stellte seinen Hut vor sich auf den Boden und der Meister legte die zu verteilenden Eier einzeln der Reihe nach in die Hüte. Erhaltenes Bargeld wurde an Alle zu gleichen Teilen aufgeteilt. Die Teilung wurde bis ins Kleinste durchgeführt, denn um den Eier- und Geldrest wurden Zuckerl gekauft und auch auf alle Buben aufgeteilt. Wenn beim Einsammeln der Eier ein Bub ein gefärbtes bekam, so konnte er dieses für sich behalten. Der Abzug für die Strafstrichlein, pro einem ein Ei, wurde streng eingehalten.

Alt eingeführt war, daß die Ratscherbuben am Karsamstag, unter der Aufsicht des Mesners, die Altarteppiche klopfen und nach dem Ratschen mit allen Glocken läuten mussten.

Am Ostersamstag abends war jedes Jahr der Gang zu den drei Kreuzen an der Garschönthaler - Steinebrunner Straße. Dem Angerischen, dem Weißen und dann im Unterort beim Haus Nr. 125. Bei jedem dieser Kreuze wurden Andachten mit Beten und Singen verrichtet.

Die Mesner waren, soweit bekannt, Lorenz Böß, Franz Arzt (Nr. 51), dessen Sohn Gregor und bis zur Vertreibung 1945 Franz Müller.

Wallfahrten

Von unserer Kirche aus gingen jedes Jahr Wallfahrten nach Nikolsburg, Maria Schoßberg und zur Muttergotteskapelle am Weg zur Veitl-Hopfmühle.

Bei einer dieser Wallfahrten nach Maria Schoßberg trug sich im Jahre 1873 eine wunderbare Gebetserhörung zu, die nachfolgend erzählt wird:

Im Wallfahrtsbuch des Marien-Wallfahrtsortes Maria Schoßberg (*slowak.* Šaštín) in der heutigen Slowakei wird unter anderem berichtet: Am 30. August 1873 kam mit einer Wallfahrtsprozession ein 19-jähriges Mädchen, Barbara Wenzl aus Garschönthal, Nr. 3 bei Feldsberg in Nieder-Österreich mit einer Prozession zum Gnadenort.

Genannte zog sich beim Kornschneiden – damals schnitt man das Getreide noch mit der Hand – mit der Sichel am linken Arm, unterhalb des Handgelenkes, eine schwere Verletzung zu, bei der die Sehnen verletzt wurden. Die Hand zeigte an dieser Stelle eine große Narbe, die Finger waren zu einer Faust gekrümmt und unbeweglich. Während des Aufenthaltes im Gnadenort zeigte sich an der Hand nichts Auffälliges und das Mädchen verspürte auch nichts Besonderes.

Erst beim Abschied, wo außerhalb des Gnadenortes auf einer Wiese knieend und mit erhobenen Händen gebetet wurde, öffnete sich plötzlich die Hand, die Finger waren beweglich wie früher und gebrauchsfähig wie vor dem Unfall, nur die große Narbe blieb sichtbar.

Die Wallfahrer zogen in die Gnadenkirche zurück und hielten eine Dankesandacht. Es geschah dieses unter Zeugenschaft einer großen Anzahl von Wallfahrern.

Hinzuzufügen ist, daß zu jener Zeit die Wallfahrt von Garschönthal bis nach Maria Schoßberg über Feldsberg, Unterthemenau, Lundenburg, Brozko und Cary zu Fuß ging. Zum Transport des Reisegepäckes und für fußmarode Teilnehmer begleiteten Pferdegespanne die Prozession.

Anzuführen ist noch, daß dieses damals 19-jährige Mädchen in reifen Jahren den Witwer Georg Wolf aus Garschönthal, Nr. 27 heiratete und Mutter einer Schar von Kindern wurde.

Doch solange diese Wallfahrt nach Maria Schoßberg durchgeführt wurde, war sie immer dabei, außer es war ihr aus irgendeinem Grunde nicht möglich. Aufgrund dieses Ereignisses wurde auch die Wallfahrt der Garschönthaler jedes Mal von der Geistlichkeit mit feierlichem Einzug sowie mit Fahnen und Glockengeläute am Ortseingang empfangen und in die Kirche gleitet. Auch nahmen aus den Nachbarorten immer einige teil. Am übernächsten Tag beim Auszug war die Begleitung in derselben Ordnung wie beim Empfang. Bei jener Wiese, wo sich damals diese wunderbare Heilung ereignete, wurde immer eine Abschiedsandacht mit erhobenen Händen gebetet wie am 30. August 1873, als sich dieses Geschehnis ereignete.

Bittgänge / Prozessionen

Zu allen Bitt-Tagen eine Hl. Messe und Bittprozession durch die Feldfluren und Segnung durch den Priester. Am Florianitag eine Bittprozession um den Ort. Nach 1928 Auferstehungs- und Fronleichnams-Prozession, da nun Garschönthal einen eigenen Priester, Kirchenchor und Ortschaftsmusik hatte. Die Altäre zur Fronleichnams-Prozession waren: der erste vor den Häusern Thiem, Nr. 1 und Wenzl, Nr. 94, der zweite vor dem Haus Wagner, Nr. 118, der dritte vor dem Haus Nr. 168, der vierte vor der Scheuer des Josef Wenzl, Nr. 22.

Geschichte

<http://www.garschoenthal.de/kirchliches/geschichte>

Aus der Geschichte Garschönthals im Kreis Nikolsburg.

Entnommen der Pfarr-Chronik von Falkenstein und Schrattenberg, mit der Genehmigung von Geistlichem Rat Pfarrer Jakob Denner aus Falkenstein und Herrn Pfarrer Burgmann aus Schrattenberg.

Abschriften wurden angefertigt in den Jahren 1960-1962 und 1967 von Alois Berger (geb. 5. Juni 1904 in Garschönthal), Schneidermeister und Kleinlandwirt, bis 20. Mai 1945 in Garschönthal Nr. 114 (ab 20. Juli 1946 wohnhaft in Backnang, Südstr. № 77, Deutschland). Mitarbeiter: Simon Wenzl № 14, Landwirt, Leopold Wenzl № 2, Maria Hatschunda, Leonhard Reinsperger.

Wann Garschönthal von der Pfarre Falkenstein zum Vikariat Steinebrunn kam, konnte nicht festgestellt werden. Hans von Fünfkirchen, ein eifriger Verfechter des Protestantismus, gewährte den Wiedertäufern seine Unterstützung. Er entzog der Pfarre Stützenhofen und den Benefizien, der Frauenkirche und Schlosskapelle sowie dem Vikariat Steinebrunn die Dotation und ließ sie eingehen. So fielen Stützenhofen und die zum Vikariat Steinebrunn gehörigen Orte Steinebrunn, Drasenhofen und Garsental (Garschönthal) wieder zurück an die alte Mutterpfarre Falkenstein. Später dann wurde das entlegene Garsental, für die Stolagebühren, wohl der Pfarre Schrattenberg zur Seelsorge überlassen, wurde aber im Pfarrverband der Mutterkirche festgehalten.

Hans von Fünfkirchen war zweifellos der bedeutendste seines Geschlechtes, er hatte die Herrschaft bis zu seinem Tode 1571 inne. Während dieser 33 Jahre bereitete er der Regierung mancherlei Ungelegenheiten und Sorgen, auch zwang er die Pfarrholden zu ungebührlichen Robottleistungen, plünderte die der Herrschaft gehörigen Wälder und nützte die ungeordnete Zeit rücksichtslos zu seinem Vorteil aus.

Besonders waren es die Liechtensteiner, welche große Teile vom Landgericht Falkenstein mit ihrem 1391 erworbenen Landgericht Feldsberg vereinigten, nämlich Kleinschweinbarth, Garsental, Königsbrunn, Poysdorf, Wilhelmsdorf und Wetzelsdorf. Dies konnte deshalb leicht geschehen, weil das Landgericht Falkenstein Bestandteil der landesfürstlichen Pfandherrschaft und Hans von Lichtenstein von 1369-1395 Pfandinhaber war. Aber auch sonst vermochten die Landesfürsten nicht, die Zersplitterung der Landgerichte zu verhindern.

Das Amt Falkenstein hatte in Garsental vier untertänige Häuser.

Familien-Namen in Garschönthal aus dem Jahre 1600

Allen, Anger, Böhm, Ckfeck, Diem, Halm, Haus'r, Hecher, Hilma, Horäckh, Hörman, Junckhir, Kalser, Kinau'r, Korber, Kramer, Lächinger, Laufer, Leitner, Leuthner, Lutz, Mänckhin, Maßmiller, May'r, Mendzesser, Neumann, Pay'r, Pitto, Scharber, Scheid, Schim, Schneider, Schweinecker, Seitzl, Spändl, Stoiber, Wenz, Windsacher, Wintder

(Quelle: „Aufzeichnungen der Heimatgemeinde Garschönthal“ von Alois Berger).

Alois Berger hat auch einige Hochzeitspaare aus Garschönthal namentlich festgehalten, die Anno 1758 (a-e) sowie Anno 1767 (f) in den Traumatriken der Pfarre Falkenstein enthalten sind:

- a) Johann Auffinger mit Susana Canauer. Michael Binder, Trauzeugen.
- b) Ctonzl mit Susana Dragrein. Zeugen Anton Wentzl.
- c) Johann Bös mit Magdalena Wratzlin. Zeugen nicht benannt.
- d) Thomas Blay mit Anna Maria Plat sowie Thomas Flei mit Maria Wagner. Pfarrer: Hölzt. Zeugen nicht benannt.
- e) Johann Höß mit Maria Cürythmer sowie Rochus May'r mit Catharina Grohmann (stammt aus Schiermansdorf, eingegangener Ort).
- f) Am 18ten Februario 1767 wurde Cupuliert Andreas Eicbier Wittiber und Nachbar in Garschönthal mit der Magdalena Schiesterlin, Tochter von Josef Schiesterlin, Nachbar in Katzelsdorf. Zeugen waren Florian Binder und Simon Hymm beide aus Garschönthal.

Das Kriegerdenkmal:

1. Die Errichtung des Denkmals

73 Heimkehrer in Poysbrunn wählten im Herbst 1921 in einer Vollversammlung den hier 1920-1924 wirkenden Lehrer Johann Fiedler zum Obmann eines Kriegerdenkmalkomitees.¹ Dieses sammelte Geld für das Projekt² und suchte im April 1922 bei der Gemeinde um die Genehmigung des Standplatzes vor Nr. 89 (heute Kirchenstr. 1) an, wo damals noch die barocke Johannes-Nepomuk-Statue stand. Die Gemeinde stimmte zu.³ Die auf einem hohen Sockel stehende Statue⁴ wurde niedergerissen, dabei zertrümmert und lag dort lange Zeit herum. Erst als Pfarrer Schnaubelt drohte, das Kriegerdenkmal würde nicht geweiht, ließ die Gemeinde die Nepomuk-Statue renovieren und neben der Mühlbachbrücke beim Haus Nr. 166 (heute Hauptstr. 17) aufstellen.⁵

• Das Denkmal

aus Granit, bestehend aus Sockel, Obelisk und einem krönenden Adler, hergestellt vom Wiener Steinmetz Lehner, kostete 350.000 K, so dass das gesammelte Geld nicht reichte.⁶ Es erhielt am 5. Juni 1922 (Pfingstmontag) in einer großen Feier von dem aus Poysbrunn stammenden Priester Franz Hugl († 1959) die kirchliche Segnung.⁷

2. Die Erweiterung des Denkmals

Nach dem Zweiten Weltkrieg errichtete Pfr. Schnaubelt ein großes Friedhofskreuz als Kriegerdenkmal, das von den Familien Johann und Matthäus Riemerth Nr. 66 (h. Franzbergstr. 45) und Nr. 73 (h. Franzbergstr. 47) gestiftet und von Kardinal Innitzer am 11. Juni 1947 geweiht wurde.⁸

Die Gemeinde aber erweiterte das Denkmal im Ort um je einen Pylonen beiderseits des bisherigen Obeliskens.

Der Obmann des Komitees, Johann Fiedler, wirkte laut Dekret des B.S.R. v. Mistelbach v. 29. Nov. 1920, Zl. 27/52 ab 2. Dez. 1920 als Substitut an der Volksschule Poysbrunn und übernahm die 3. Klasse mit 52 Kinder. Gewohnt hat er im Haus Nr. 126, heute Feldstr. 7. Fiedler wurde am 16. April 1897 in Garschönthal (Haus Nr. 19, heute Úvaly in Tschechien) als Sohn des Johann Fiedler, Landwirt und Zimmermann, geb. 25. Aug. 1872 und der Elisabeth Fiedler, verw. Thiem, geb. 22. Sept. 1870, geboren. Er besuchte die zweiklassige Volksschule dort und die 2. Klasse Bürgerschule in Feldsberg (heute Valtice in Tschechien). Die 3. Klasse Bürgerschule, die Vorbereitungsklasse und den 1. und 2. Jahrgang der Privatlehrerbildungsanstalt besuchte er in Wien im 18. Bez. Er rückte im Jahr 1915 zur militärischen Dienstleistung ein, kam am 17. Okt. 1918 in italienische Gefangenschaft, aus welcher er am 19. Juni 1919 zurückkehrte und besuchte hierauf im Schuljahr 1919/1920 den an der St. L. B. A in Wien mit dem Erlass v. Staatsamt für Unterricht v. 20. Sept. 1919, Z. 20.212-Abt. 13 errichteten Kurs für die aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrenden ehemaligen Zöglinge und erwarb in den Monaten Juni und Juli 1920 ein Zeugnis der Reife für Volksschulen, nachdem er vorher über den 3. u. 4. Jahrgang Prüfungen machte. Lt. Anstellungsdekret des L.S.R für N.Ö. Land, Zl. 3.253/II v. 31. Juli 1922 wurde der „prov. Lehrer Johann Fiedler ad personam als def. V.L. 4. Gruppe“ angestellt, nachdem er sich in im April 1922 einer Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen einer Prüfungskommission in Ober-Hollabrunn unterzogen hatte und dabei als „befähigt“ erklärt wurde. Ab 16. Sept. 1922 trat er einen zweimonatigen Krankenurlaub wegen Lungenspitzenkatarrh und Magenneurose an, ebenso ab 8. April 1924, und unterrichtete deshalb nur bis 7. April 1924 in Poysbrunn, weil er lt. Anstellungsdekret des NÖ. L.S.R v. 28. Feb. 1924. Z.II. – 2076 als „def. VL. in Großkrut mit Wirksamkeit vom 1. Mai 1924 angestellt“ wurde. Von dort verliert sich sein Weg, weil in der Schulchronik Großkrut keine Angaben über ihn vorhanden sind. Fiedler ist 1965 in Mödling verstorben.

Quellen: Chronik Franz Stubenvoll, Schulchronik Poysbrunn, Zeitzeugin Fr. Maria Pech

Verfasser: Anton Jilli (Der Verfasser hat mir freundlicherweise diesen Artikel zur Aufnahme in meine Homepage zur Verfügung gestellt.)

Fußnoten 1 bis 8 sind nicht angeführt.

Kirchen-Matrikel

<http://www.garschoenthal.de/genealogisches/kirchen-matrikel>

... <http://www.garschoenthal.de/>

Wer schon einmal in Kirchen-Matrikeln nach Garschönthaler Geburten, Taufen, Eheschließungen oder Begräbnissen gesucht hat, weiß, wie schwierig es ist, hier etwas zu finden. Man muss sich hierzu nämlich mit der Geschichte dieses kleinen Ortes befassen haben und wissen, wo man mit der Suche ansetzen muss.

Kirchenrechtlich hat Garschönthal zu Feldsberg, Falkenstein, Drasenhofen und Schrattenberg gehört, wobei es mehrmals hin und her ging. Erst ab 1926 wurde Garschönthal in die Pfarrei Feldsberg eingepfarrt; die frühere Mutterpfarrei war Schrattenberg in Niederösterreich.

Die ersten Eintragungen über Garschönthal sind in den Kirchenbüchern von Feldsberg enthalten (siehe auch eine komplette Zusammenfassung der erhaltenen Kirchenbücher unter <http://www.genealogienetz.de/reg/SUD/kb/feldsberg.html>).

A) FELDSBERG (VALTICE):

1. 1615-1622 (Band 3473 im Mährischen Landesarchiv Brunn)

Neben Taufen, Trauungen und Begräbnissen von Feldsberg finden sich ebensolche Eintragungen für Garschönthal, Bischofswarth, Herrnbaumgarten, Katzelsdorf und Reinthal.

B) FALKENSTEIN:

1. Taufbuch Band II 1681-1729 (enthält auf den Seiten 792-824 auch „Garschenthaller Kündts=Tauften Anno 1680-1706“)

2. Trauungsbuch Band II 1681-1784 (enthält auf den Seiten 793-809 auch „Garschenthaller Copulationen Anno 1681-1705“)

3. Totenbuch Band II 1681-1762 (enthält auf den Seiten 815-831 auch „Garschenthaller Begräbnissen Anno 1681-1706“)

C) DRASENHOFEN:

1. Taufbuch (Liber Baptizatorum) 1696-1762 (enthält auch Garschönthaler Taufen)

2. Trauungsbuch (Liber Copulatorum) 1696-1762 (enthält auch Garschönthaler Trauungen)

3. Sterbematrikel (Liber Sepulorum) 1697-1784 (enthält auch Garschönthaler Bestattungen)

D) SCHRATTENBERG:

1. Taufbuch (Liber Baptizatorum) 1669-1753 (enthält auch Garschönthaler Taufen)

2. Trauungsbuch (Liber Copulatorum) 1669-1753 (enthält auch Garschönthaler Trauungen)

3. Sterbematrikel (Liber Sepulorum) 1669-1753 (enthält auch Garschönthaler Bestattungen)

4. Taufbuch (Liber Baptizatorum) 1754-1784 (enthält auch Garschönthaler Taufen)

5. Trauungsbuch (Liber Copulatorum) 1754-1784 (enthält auch Garschönthaler Trauungen)

6. Sterbematrikel (Liber Sepulorum) 1754-1784 (enthält auch Garschönthaler Bestattungen)

E) Schrattenberg - Filiale Garschönthal:

1. Geburts- und Taufbuch Garschönthal 1784-1822

2. Trauungsbuch Schrattenberg/Garschönthal 1784-1836

3. Bestattungen

4. Geburten

5. Trauungsprotokoll Garschönthal 1837-1885

Neuigkeiten

alt ... page11.php

Jahr 2011

Der VEREIN „Heimatgemeinde Feldsberg-Garschönthal“ wurde zum 31.12.2008 aufgelöst.
Damit entfallen leider die bisher so beliebten Heimatabende ersatzlos.

Jahr 2012

Veranstaltungen des Südmährischen Landschaftsrates in Deutschland und in Österreich.

04.02.2012 „99er“-Gedenkmesse, Votivkirche, Wien 9
17.03.2012 51. Kulturarbeitstagung in Geislingen/Steige
26./27.05.2012 63. Sudetendeutscher Tag in Nürnberg
10.06.2012 50. Kreuzbergtreffen in Kleinschweinbarth
28./29.07.2012 64. Bundestreffen der Südmährer in der Patenstadt Geislingen/Steige
12.08.2012 Südmährer-Kirtag in Niedersulz
06.10.2012 32. Tag der Begegnung in Geislingen/Steige

neu ... <http://www.garschoenthal.de/neuigkeiten>

Jahr 2019

Veranstaltungen des Südmährischen Landschaftsrates in Deutschland und in Österreich.

02.03.2019 „99er“-Gedenkmesse (100 Jahre-Gedenken), Votivkirche, Wien 9
16.03.2019 58. Südmährische Kulturtagung in Geislingen/Steige
05.05.2019 Südmährer-Wallfahrt Maria Dreieichen
08./09.06.2019 70. Sudetendeutscher Tag in Regensburg
23.06.2019 57. Kreuzbergtreffen in Kleinschweinbarth
27./28.07.2019 71. Bundestreffen der Südmährer in der Patenstadt Geislingen/Steige
11.08.2019 Südmährer-Kirtag in Niedersulz
12.10.2019 39. Tag der Begegnung in Geislingen/Steige

Fotos

<http://www.garschoenthal.de/fotos>

Die Grabschändung von Garschönthal

Sudetenpost

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 22

Wien – Linz, 18. November 1999

45. Jahrgang

SUDETENPOST

7

Die Grabschändung von Garschönthal

Der deutsche Friedhof im süd-mährischen Garschönthal nahe an der Grenze gegenüber Feldsberg ist nicht mehr: Das Gelände wurde zum schaurigen Schandmal der gezielten Auslöschung deutscher Spuren.

1945 hatte Garschönthal 643 Einwohner, darunter nur eine tschechische Familie. Von den Deutschen wurden nicht weniger als 629 vertrieben – die meisten, 546, blieben in Österreich, 75 verschlug es nach Deutschland, andere nach Frankreich und Schweden, in die Schweiz, nach Australien und Südafrika. Mittlerweile sind auch jene Garschönthaler, die auf dem Ortsfriedhof ihre letzte Ruhe gefunden hatten, „vertrieben“. Im Juli 1990, gut ein halbes Jahr nach dem Zusammenbruch des Kommunismus, hatte der Ortsbetreuer Herbert Jordan das Dorf erstmals besuchen und den Friedhof mit etwa 40 Gräbern noch fotografieren können. Da stand noch der Grabstein von Josef Anger oder jener Marmorstein mit der denkwürdigen Inschrift: „Gottes Wille hat kein Warum“.

Ein Jahr später kam Herbert Jordan wieder und traute seinen Augen nicht: Die bröckelnde Friedhofsmauer war endgültig weggerissen, der Gottesacker bis auf zwei Gräber – ein Kindergrab und Priestergrab – dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Grabsteine waren in einen nahen Steinbruch gekippt worden. Ein Tscheche erzählte dem Ortsbetreuer, man hätte Angst gehabt, der Friedhof könnte sich zu einem Sammelplatz für Sudetendeutsche entwickeln.

Unkraut überwuchert nun die schaurigen Zeugen einer ausgelöschten Vergangenheit: Skelettreste – Knochenbruchstücke, ein Kieferteil – liegen am Erdboden herum. Die Grabschänder machen sich offenbar nicht einmal die Mühe, den Friedhof „richtig“ zu beseitigen – oder war das offene Herumliegenlassen dieser Relikte gar ein bewußt gesetzter Akt, um die ehemaligen deutschen Dorfbewohner, die man nicht mehr vertreiben hatte können, auf besonders frevelhafte Weise auch nach dem Tode noch zu demütigen?



Juli 1990: Die Friedhofsmauer von Garschönthal. Damals gab es hier noch etwa 40 Gräber.



Juli 1991: Unkraut überwuchert den Friedhof. Nur zwei Grabmale sind geblieben.



Der umgepflügte Gottesacker: Knochenreste (siehe Pfeil) liegen am Boden verstreut herum.



Das Grab von Josef Anger, wie es im Juli 1990 noch zu sehen war.

Úvaly, von Mgr. Adam Jan Polášek

<https://uvaly.webnode.cz>

Historie Úval

Úvaly leží v rovině na okraji pahorkatiny v nadmořské výšce 170 metrů jihovýchodně od Valtic, s nimiž byly v roce 1964 sloučeny. Německý název obce zněl Garschöntal, v překladu Překrásné údolí.

Obec vznikla pravděpodobně kolonizací původně neosídleného kraje, a to pasovským biskupstvím po uzavření tzv. řezenského míru v roce 1041, kdy celá oblast severně od Dunaje připadla německému císaři Jindřichovi III. Pro místo nové vesnice byla vybrána poloha kolem potoka a ne kolem komunikace, jak tomu bývalo zvykem v kolonizaci 13. století. První písemná zmínka se datuje až k roku 1269, kdy Anežka z Valtic věnovala ženskému klášteru v Imbachni tři libry ročního příjmu ze svých statků v Úvalech. Vůbec nejstarší historická zmínka z blízké obce Steinebrunn uvádí, že roku 853 zde byla vybudována jistým Kantio pevnost (jistě vodní) Velkomoravské říše. O dalších majitelích sice prameny mlčí, ale víme, že v roce 1466 odprodali bratři Hans a Jindřich Härlingerové z Immendorfu a Schrattenbergu své statky Úvaly Janu z Lichtenšteina, čímž obec sdílela další osudy s dějinami Valtic. V té době, za česko – uherských válek, stál Jan z Lichtenštejna na straně krále Jiřího z Poděbrad, Matyáši Korvínovi se podařilo získat Rakousko a dal Valtice spolu s dalšími statky Lichtenšteinům v léno. S Valticemi obec sdílela osudy až do zániku patrimoniální správy v roce 1848. Poté byla správní příslušnost vesnice často měněna.

Ve 14. století byl ve Steinebrunnu zřízen vikariát, ke kterému patčily okolní vesnice včetně Úval. V době reformace, kolem roku 1600, vikariát zaniká a obec připadá filiálnímu kostelu v Drasenhofenu a k farnosti Falkenstein. V roce 1759 jsou Úvaly přifařeny do Schrattenbergu. V 19. století Úvaly administrativně příslušely k Dolnímu Rakousku, nejdříve k hejtmanství Poysdorf a od roku 1867 Mistelbach. Po vzniku soudního okresu Valtice patřila opět k tomuto městu. 1. srpna roku 1920 byly na základě mírových smluv připojeny k nově vzniklé Československé republice, k okresu Mikulov. 8. října 1938 připadly k Dolnodunajské župě a landrátu mikulovskému. Po skončení války byla ves opět připojena k okresu Mikulov až do jeho sloučení s okresem Břeclav v roce 1960.

Poslední změna potkala Úvaly v roce 1964, kdy z rozhodnutí Okresního národního výboru Břeclav byly sloučeny s městem Valtice v jednu správní jednotku a Úvaly jsou od té doby místní částí Valtic.

Za první republiky byla v provozu cihelna Wiléma Osera a mlýn Jana Šedy, působil zde Spolek dobrovolných hasičů, Kulturní spolek, místní skupina Bund der Deutschen Südmährens a Národní jednota pro jihozápadní Moravu. V té době zde žilo, z celkového počtu více než 400 obyvatel, jen asi 50 občanů české národnosti, zbytek tvořili Němci, jejichž majetek, téměř 1 000 ha půdy z celkového počtu 1252 hektarů, propadl v květnu 1945 konfiskaci, stejně jako 148 domů ze 178. Do roku 1947 pak bylo znovu osídleno více než osmdesát zemědělských usedlostí, převážně obyvatelstvem z okolí Břeclavi. Z Hrušek přišlo 29 osob, z Kostic a Břeclavi po 17 osobách, z Kunovic na Uherskohradištsku 16 osob, atd. Tito přistěhovalci však obsadili pouze necelou polovinu uvolněných statků. O zbytek se postarala československá armáda, která prázdné domy srovnala se zemí. Za doby komunistické totality, kdy byla hojně využívána k pokusům o překročení státní hranice s Rakouskem, byla vesnice určena k „likvidaci“, neboli vysídlení. To se naštěstí nepovedlo a tak v roce 1998 žilo v této místní části města Valtice 155 obyvatel.

Po celou dobu své existence patřily Úvaly do farnosti valtické. Původní nejstarší kaple se datuje do doby kolem roku 1647 do doby rekatolizace. Roku 1836 již byla zchátralá a musela být nově pokryta šindelem a celkově opravena. V té době je v čele obce rychtář Franz Miksch, člověk velmi podnikavý. Ten přichází s plánem výstavby nové kaple, protože stávající mohla pojmut pouze 50 věřících. V květnu 1842 se v příznivém počasí začíná stavět a 5. března 1843 je nová kaple posvěcena děkanem Josefem Pillerem, farářem z Poysdorfu. Další léta jsou spojena se snahou získat od církevní vrchnosti souhlas ke konání mše svaté v této kapli. Téhož roku získává obec souhlas ke třem dnům v roce. Roku 1870 získává kaple právo k dennímu konání mše svaté. Při svěcení kostela si Úvaly zvolily za patrona kaple a obce svatého Stanislava Kostku. V roce 1882 začal tehdejší starosta Johann Kinauer přípravy na rozšíření kostela netuše, jaké těžkosti bude muset řešit. Musel zabezpečit sklepy, které byly v situovaném rozšíření. Sklepy byly klenbou vyztuženy a pod stavbou nové věže položen základ. Přistavěn byl dnešní presbytář, sakristie a věž s přilehlými prostory. 29. července 1883 byl kostel za veliké účasti celého okolí Bernardem Christiánem Benediktem slavnostně vysvěcen. V posledních 40. letech kostel svatého Stanislava značně zchátral. Jen z Boží pomoci se podařilo faráři Václavu Procházkovi dílo celkové obnovy. V neděli 18. července 1993 byl kostel znovu vysvěcen Msgre Ludvíkem Horkým, biskupským vikářem brněnským a Msgre Josefem Nowakem, arcibiskupským vikářem vídeňským. Jedná se o klasicistní jednolodní stavbu s půlkruhově ukončeným kněžištěm, sakristií na jižní straně, zděnou kruchtou a věží s jehlanem v západním průčelí kostela. Vnitřní vybavení kostela, pocházející z doby jeho výstavby, tvoří oltářní obraz Madony s prvky lidového umění, trojdílná varhanní skříň s barokní řezbou, zlacené dřevěné svícny a dřevěná výplň zábradlí mezi presbytářem a lodí. Socha sv. Kryštofa v blízkosti kostela je datována do 2. poloviny 19. století a je spolu s kostelem památkově chráněna.

Školou jsou děti příslušné do školy valtické, i když v minulosti stávala v Úvalech vlastní obecní škola i školka.

Geschichte von Garschönthal [Úvaly]

Garschönthal liegt in einer Ebene am Rande eines 170 Meter hohen Hügels südöstlich des Ortes Feldsberg, mit dem es 1964 zusammengelegt wurde. Der deutsche Name des Dorfes war Garschönthal, übersetzt: „schönes Tal“.

Garschönthal entstand vermutlich durch die Besiedelung der ursprünglich unbewohnten Region durch die Bischöfe von Passau nach dem sogenannten Regensburger Frieden im Jahr 1041, als die Region nördlich der Donau an den deutschen Kaiser Heinrich III. fiel. Die Anlage des neuen Dorfes wurde dem Bach und nicht der Straße entlang gewählt, wie es in der Kolonialisierung des 13. Jahrhunderts üblich war. Die erste schriftliche Aufzeichnung stammt aus dem Jahre 1269, als Agnes von Feldsberg dem Frauenkloster in Imbach drei Pfund ihres Einkommens aus den Garschönthaler Ländereien spendete. Die älteste historische Erwähnung des nahegelegenen Dorfes Steinebrunn besagt, dass 853 von Kantio – ein Großgrundbesitzer im Großmährischen Reich – ein Gehöft (sicher ein Wasser-G.) errichtet wurde. Über andere Eigentümer schweigen die Quellen, wir wissen aber, dass 1466 die Brüder Hans und Heinrich Härlinger zu Immendorf und Schrattenberg ihre Garschönthaler Güter an Johann von Liechtenstein verkauften, wodurch die Dorfgeschichte ein Teil der Geschichte von Feldsberg wurde. Zu dieser Zeit stand Johann von Liechtenstein während des tschechisch-ungarischen Kriegs an der Seite des böhmischen Königs Georg von Podiebrad, Matthias Corvinus gelang es Österreich zu erobern und gab Feldsberg zusammen mit anderen Gütern den Liechtensteinern zu Lehen. Bis zum Ende der Patrimonial-verwaltung im Jahre 1848 teilten sich nun Garschönthal und Feldsberg das gleiche Los. Danach wurde die Verwaltungsgerichtsbarkeit des Dorfes häufig geändert.

Im 14. Jahrhundert wurde in Steinebrunn ein Vikariat gegründet, das die umliegenden Dörfer einschließlich Garschönthal umfasste. Zur Zeit der Reformation um 1600 wurde das Vikariat aufgelassen und das Dorf gehörte zur Zweigkirche in Drasenhofen und zur Pfarre Falkenstein. 1759 wurde Garschönthal zu Schrattenberg eingebunden. Im 19. Jahrhundert gehörte Garschönthal administrativ zu Niederösterreich, zuerst zur Hauptmannschaft Poysdorf und seit 1867 zu Mistelbach. Mit der Gründung des Gerichtsbezirks Feldsberg kam die Gerichtsbarkeit wieder nach Feldsberg. Am 1. August 1920 wurden Feldsberg und Garschönthal aufgrund des Friedensvertrags (von St. Germain) in der neu gegründeten Tschechoslowakischen Republik dem Bezirk Nikolsburg [Mikulov] zugeordnet. Am 8. Oktober 1938 wurde das Gebiet dem Reichsgau Niederdonau und dem Landkreis Nikolsburg zugewiesen. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte das Dorf – bis zur Zusammenlegung mit dem Bezirk Lundenburg [Břeclav] im Jahre 1960 – wieder mit dem Bezirk Nikolsburg an.

Eine letzte Änderung erfolgte im Jahr 1964, als nach einer Entscheidung des Bezirksnationalkomitees von Lundenburg die Ortschaft Garschönthal mit der Stadt Feldsberg zu einer Verwaltungseinheit zusammengelegt und damit zu einem Ortsteil von Feldsberg wurde.

Während der Ersten Republik war hier noch die Ziegelei von Wilhelm Oser und die Mühle von Jan Šeda in Betrieb, es gab eine Freiwillige Feuerwehr, einen Kulturverband, den örtlichen Bund der Deutschen Südmährens und die Nationale Union für Südwestmähren. Zu dieser Zeit waren von einer Gesamtbevölkerung von mehr als 400 Einwohnern nur etwa 50 tschechische Staatsbürger, alle anderen waren Deutsche, deren Eigentum, fast 1.000 ha Land von insgesamt 1.252 Hektar, im Mai 1945 beschlagnahmt wurde, ebenso 148 von 178 Häusern. Bis 1947 wurden mehr als achtzig bäuerliche Betriebe neu besiedelt, hauptsächlich mit Einwohnern aus dem Bezirk Lundenburg. 29 Personen kamen aus Birnbaum [Hrušky], 17 Personen aus Kostitz [Kostice] und Lundenburg, 16 Personen aus Kunowitz [Kunovice] in der Region Ungarisch Hradisch [Uherské Hradiště], usw. Diese Zuwanderer besetzten jedoch nur weniger als die Hälfte der leerstehenden Grundstücke. Den Rest erledigte die tschechoslowakische Armee, sie machte die leeren Häuser dem Erdboden gleich. Während des kommunistischen Regimes, als man hier des Öfteren versuchte über die Staatsgrenze nach Österreich zu gelangen, war das Dorf zur „Liquidation“ oder Aussiedelung bestimmt. Glücklicherweise scheiterte dieses Vorhaben und so zählte man 1998 in diesem Ortsteil der Stadt Feldsberg 155 Einwohner.

Garschönthal gehörte während seiner gesamten Existenz zur Pfarrgemeinde Feldsberg. Die ursprüngliche und älteste Kapelle stammte aus der Zeit um 1647 bis zur Zeit der Rekatholisierung. Bereits 1836 war sie baufällig und musste neu mit Schindeln gedeckt und auch sonst saniert werden. Zu dieser Zeit unterstand das Dorf dem Dorfrichter Franz Miksch, einem sehr unternehmungslustigen Mann. Er plante eine neue Kapelle zu bauen, da die bestehende nur 50 Gläubige aufnehmen konnte. Bei schönstem Wetter wurde im Mai 1842 mit dem Bau begonnen und bereits am 5. März 1843 konnte die neue Kapelle vom Poysdorfer Pfarrer Dekan Josef Piller eingeweiht werden. In der Folge war man nun bemüht, von der kirchlichen Autorität die Erlaubnis einzuholen um auch die Heilige Messe in dieser Kapelle abhalten zu dürfen. Noch im selben Jahr erhält die Gemeinde die Genehmigung an drei Tagen im Jahr eine Messe abhalten zu dürfen. 1870 erwarb die Kapelle das Recht für eine tägliche Messe. Bei der Einweihung der Garschönthaler Kirche wählte die örtliche Pfarrgemeinde den hl. Stanislaus Kostka zum Patron. Der damalige Bürgermeister Johann Kinauer, der 1882 mit den Vorbereitungen für die Erweiterung der Kirche begann, ahnte nicht, welche Schwierigkeiten auf ihn damit zukommen. Sämtliche Keller in der Umgebung mussten mit einem Gewölbe verstärkt und für den Bau des neuen Turms ein Fundament angelegt werden. Das heutige Presbyterium, die Sakristei und der Turm mit den angrenzenden Räumen wurden an die Kapelle angebaut. Am 29. Juli 1883 wurde die Kirche von Bernhard Christian Benedict unter großer Beteiligung der gesamten Umgebung feierlich eingeweiht. In den letzten 40 Jahren ist die Kirche des hl. Stanislaus erheblich verfallen.

Mit Gottes Hilfe gelang es dem Pfarrer Václav Procházka, eine umfassende Wiederherstellung durchzuführen. Am Sonntag, den 18. Juli 1993 wurde die Kirche erneut von Msgr. Ludvík Horký, Bischofsvikar von Brünn, und Msgr. Josef Nowak, Erzbischofsvikar von Wien, geweiht. Es ist ein klassizistisches einschiffiges Gebäude mit einem halbkreisförmigen Chor (Presbyterium), einer Sakristei an der Südseite, einem Ziegeldach und an der Westfassade einem Kirchturm mit pyramidenförmiger Kirchturmspitze. Die Innenausstattung stammt aus der Zeit des Kirchenbaues und besteht aus einem Altarbild mit der hl. Maria, aus volkstümlichen Elementen, einem dreiteiligen Orgelschrank mit Barockschnitzereien, vergoldeten Holzleuchtern und einer hölzernen Altarschranke zwischen Presbyterium und Kirchenschiff.

Zwischen Kirche und ehem. Pfarrhaus befindet sich eine Christophorus-Statue aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Heute besuchen die Kinder die unterschiedlichen Schulen in Feldsberg, obwohl es früher in Garschönthal eine gemeindeeigene Schule und auch einen Kindergarten gab.

Übersetzung ins Deutsche von Dieter Friedl

Úvaly, von Lada Rakovská

Muzejní spolek Valtice [Museumsverein Feldsberg], **Fehler! Linkreferenz ungültig.**
Vortrag vom 23. Jänner 2020.

Gründungsgeschichte ... Založení

- 1040 ... Besiedelung der Region durch Passauer Bischöfe ...
Kolonizace kraje pasovskými biskupy
- 1050 ... im Besitz von Falkenstein ... **v majetku Falkenstein**
- 1269 ... erste schriftliche Erwähnung ... **první písemná zmínka**
- 1315 ... Verkauf von Grundstücken an den Vogt Udalrich von Úval ...
odprodání pozemků rychtáři Oldřichovi z Úval
- 1376, 1386 ... zur Errettung der Seelen von Udalrich und Katherina wird der Feldertrag der Kirche Mariä Himmelfahrt in Feldsberg gestiftet ...
výnos z tánu za spásu své duše Oldřich a Kateřina
14. Jhdt. - 1600 Vikariat in Steinebrunn ... **14. stol. - 1600 ... vikariát ve Steinebrunn**
- 1446 ... Hans und Heinrich Harting, Verkauf an die Familie der Liechtensteiner ...
Hanse a Heinricha z Hartingeru, Verkauf rudu Liechtenstein
- Teilung des Schicksals mit der Feldsberger Herrschaft bis zum Jahr 1848
- 1848 ... Ende der Patrimonialverwaltung ...
sdílení osudo až do zániku patrimoniální správy 1848
- nach 1848 wurde die Verwaltungsgerichtsbarkeit der Gemeinde häufig geändert (Schrattenberg zur Hauptmannschaft Poysdorf und Mistelbach) ...
od roku 1848 správní příslusnost se změnila
(Schrattenbergu, k hejt. Poysdorf, Mistelbachu)
- 1850 ... wurde der Gerichtsbezirk Feldsberg gegründet ... **vznikl soudní okres Valtice**
- 1858-1860 ... Regelung über die Nutzung der Garschönthaler Weiden ...
regulace a použití pastvy v Úvalech
- 1871-1924 ... ist der Garschönthaler Steinbruch in Betrieb ... **provoz kamenolomu v Úvalech**
- 1918 - 11. November ... Ende des 1. Weltkriegs
10. September 1919 ... Staatsvertrag von Saint Germain -
10. bis 12. Jänner 1920 ... Verhandlungen zwischen Staatskanzler Karl Renner und Außenminister Edvard Beneš in Prag -
- März 1920 ... Fragen über Grenzstreitigkeiten wurden in Feldsberg gelöst. -
16. Juli 1920 ... Inkrafttreten des Staatsvertrags von Saint Germain ...
10. září 1919 ... Saint Germain - leden 1920,
Praha- března 1920, Valtice - 16. Cervence 1920
- 1920 ... Nikolsburg zugewiesen ... **přiřazeny k Mikulovu**
- 1920 ... Grundverpachtungen an Kriegsopfer ... **pronájmy pozemků válečným poškozeným**
- 1938 - 8. Oktober ... dem Reichsgau Niederdonau und Landkreis Nikolsburg zugewiesen ...
8. října ... k Dolnorakouské župě a landrátu mikulovskému
- 1945 - 21. April ... dem Bezirk Nikolsburg zugewiesen ... **21. dubna k okresu Mikolov**
- 1960 ... Zusammenlegung zum Bezirk Lundenburg ... **sloučení s okresem Břeclav**
- 1964 ... Garschönthal wird ein Ortsteil von Feldsberg ... **Valtice - místní část Úvaly**

Einwohner und Häuser ... Obyvatelstvo

Bevölkerungsentwicklung

Volkszählung	Einwohner gesamt	Volkszugehörigkeit der Einwohner		
Jahr		Deutsche	Tschechen	Andere
1880	598	598	0	0
1890	650	648	0	2
1900	706	697	5	4
1910	660	648	3	9
1921	702	621	12	69
1930	732	630	52	50
1991	142			
2001	142			
2011	138			

Einwohner- und Häuserzahlen

1834	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1950	1961	1970	1980	1991	2001	2011
319	522	598	650	706	657	702	732	367	277	256	184	142	142	138
80	111	125	137	144	152	156	170	115	65	59	56	62	62	72

Quellen: Wikipedia Deutsch / Čeština und Lada Rakovská

Grenzbarrieren ... Hraniční závora

- nach 1920 mit dicken Betonmauern errichtet und
1938 von deutschen Truppen gesprengt
nach 1945 wiederhergestellt
- vybudovaná po roce 1920 se silnými betonovými zdmi a
v roce 1938 odstřelena německým vojskem
byla obnovena v roce 1945

Gemeindevogte, Dorfrichter ... **Obecní rychtáři**

1315 Udalrich ... **Oldřich**
1719 Simon Horacki
1759 Michael Binder
1831 Josef Fiedler
1836, 1841 Franz Miksch (1833-1858)
1858, 1866 Johann Anger

Bürgermeister ... **Starostové**

Johann Anger
1882 Johann Kinauer
1886 Franz Dobler (alte Schule, 1888 ... **stará škola**)
1905 Lorenz Wagner
1920 Simon Wenzl (Regierungskommissär ... **vládní komisař**)
1930 Martin Wagner

Vorsitzende des örtl. Nationalausschusses ... **Predsedové MNV**

Predsedové MNV (hostinec u Turýnu)

Vorsitzende des örtlichen Nationalausschusses (Gasthaus „U Turýnu“)

MNV ... Místní národní výbor / Miestny národný výbor

Örtlicher Nationalausschuss, Organ der staatlichen administrativen Verwaltung
in der Tschechoslowakei

1949-1950 Jan Misař
1951-1953 Jiří Frornůsek
1954 František Doubravec
1957 Alois Madej

Die Kirche von Garschönthal

Erscheint uns heute auch die Kirche in Garschönthal als eine Einheit, so können wir die Tatsache nicht leugnen, dass sie im Laufe der Jahre Stück für Stück errichtet und erweitert wurde, und dass die einstigen Bewohner von Garschönthal – im wahrsten Sinne des Wortes – gebetet und gebaut haben.

Die Mutterpfarre von Garschönthal war zu Beginn die Pfarre Falkenstein, daher mussten die Garschönthaler Gläubigen gut 2 Stunden zur ungefähr 9 km entfernten Kirche nach Falkenstein pilgern um dort die Gottesdienste zu besuchen. Nachdem ein Großteil der Gläubigen sich dorthin auf den Weg machte, war jeder Sonntag zugleich auch ein Pilgertag.

Als im 14. Jahrhundert im nahe gelegenen Dorf Steinebrunn ein Vikariat mit Sitz in der Herrschaft gegründet wurde, besuchten die Garschönthaler dort die Gottesdienste, der Stifter Hans von Fünfkirchen war ein Verfechter des Protestantismus und lehnte die Unterstützung für dieses Vikariat ab. Also mussten sich die Garschönthaler neuerlich nach Falkenstein begeben, um dort ihren Segen zu erhalten. Die Situation änderte sich erst zur Zeit der Rekatholisierung, als in Garschönthal, im Ortsteil „Unteren Dorf“ (gegenüber vom Friedhof), eine Kapelle für 40 bis maximal 50 Personen errichtet wurde. Aufzeichnungen zufolge war es ein mit Schindeln gedecktes frühbarockes Gebäude, welches 1647 vom Baumeister Wagner erbaut wurde. Es ist uns nicht überliefert, welche Pfarrer für dieser Kapelle zuständig waren.

Aus dem Jahr 1719 ist uns bekannt, dass Garschönthal eine Filialkirche von Drasenhofen war, als solche 1759 dort ausgeschlossen und danach der Pfarrei Schrattenberg eingegliedert wurde. Die Zugehörigkeit von Garschönthal zu dieser Pfarrgemeinde endete bereits 1783, und daher mussten sich – Berichten zufolge – die Garschönthaler Gläubigen am Sonntag wieder auf den Weg ins ferne Falkenstein begeben. Mit dieser Situation waren die Bewohner allerdings nicht zufrieden. Um dieses Problem zu lösen, schlug im Jahre 1836 der Garschönthaler Bürgermeister Franz Miksch vor, den Glockenturm, der seit 1790 im „Oberen Dorf“ stand, um eine größere Kapelle zu erweitern, welche für den damals mehr als 319 Einwohner zählenden Ort ausreichen würde. Die Pläne für den Kapellenanbau wurden vom Fürst liechtenstein'schen Architekten und Baumeister Josef Poppelack (1780-1859) erstellt. Die finanziellen Mittel sollten durch Gelder aus der Kapelle im „Unteren Dorf“ und dem Verkauf von geschenkten Grundstücken aufgebracht, das Baumaterial vom regierenden Fürsten gespendet werden. Fuhrwerksdienste sollen unter der Leitung des Bürgermeisters Franz Miksch von den Dorfbewohnern erbracht werden.

Die deutschen Einwohner beschlossen, die neue Kapelle dem hl. Stanislaus, einem polnischen Jesuiten, zu weihen. Da in unserem Land nur wenige Kirchen diesem Heiligen geweiht sind, ein paar Worte zu diesem unbekannten Heiligen: Der hl. Stanislaus Kostka (poln. Stanislaw; * 28. Oktober 1550 im Schloss in Rostkowo, Polen; † 15. August 1568 in Rom, Italien) stammte aus einem niederen polnischen Adelsgeschlecht, er wurde 1605 selig- und am 31. Dezember 1726 heiliggesprochen. Er ist der Nationalpatron Polens, Patron der studierenden Jugend, der Jesuitennovizen und der Sterbenden. Er wird häufig bei schweren Erkrankungen, Gliedmaßenfrakturen, Augenerkrankungen und Fieber angerufen.

Der Garschönthaler Glockenturm wurde dann zum Kirchenturm der neuen Kapelle. Die feierliche Einweihung fand am 13. Jänner 1843 statt. Die Kapelle erhielt jedoch nicht das Recht, an jedem Tag eine Heilige Messe abzuhalten, dafür mussten die Garschönthaler bis 1870 kämpfen. Das Innere der Kirche wurde schrittweise und größtenteils aus Spenden der Einwohner eingerichtet. Die Zahl der Dorfbewohner stieg von Jahr zu Jahr, 1880 hatte Garschönthal bereits 598 Einwohner. Dadurch war die Kapelle zu klein, woraufhin Bürgermeister Johann Kinauer und die Stadträte 1882 beschlossen, die Kapelle zu erweitern und einen neuen Kirchenturm zu errichten. So wurde ein Fundament für den neuen Turm angelegt, der eine Höhe von 36 Meter erreichte und drei Glocken bekam. Auf der Ostseite wurde die Kirche um einen abgerundeten Anbau für den Altar und eine rechteckige Sakristei mit separatem Eingang erweitert. Die neu wiederhergestellte Kirche wurde am 29. Juli 1883 vom Geistlichen Bernand Christian Benedikt, Dekanatspfarrer von Feldsberg, im Beisein der Barmherzigen Brüder und uniformierter Kriegsveteranen aus dem Ort, aus Feldsberg und aus Schrattenberg geweiht. Garschönthal gehörte bereits zur Pfarre Feldsberg und ab 1917 sorgte sich der Feldsberger Pfarrer Wilhem Tichtl um die Kirchengemeinde. In diesem Jahr wurden auch zwei Glocken aus dem Kirchturm entfernt, um sie für Kriegsmaterial des Ersten Weltkriegs einzuschmelzen. Im September 1923 ließ man zwei neue Glocken anfertigen, welche bei einer feierlichen Zeremonie im Kirchenturm installiert wurden. Als 1931 eine neue Kirchenorgel angeschafft und 1934 die beinahe hundert Jahre alte Kirche repariert wurde, waren die Garschönthaler glücklich und zufrieden.

Wie bereits im Jahre 1917 für den Ersten Weltkrieg, mussten auch im März 1940 zwei Glocken für Kriegsmaterial im Zweiten Weltkrieg geopfert werden. Während des Krieges gab es nicht genügend Mittel für einen Erhalt der Kirche, und nach Kriegsende ging die Kirche nicht - wie andere Kirchen - in das Eigentum der Kirche über, sondern blieb im Staatsbesitz, was in der Folge zu ihrem Verfall, aber auch zu Vorschlägen wie Umwandlung in ein Lager (Getreidespeicher) oder Abriss führte.



Die Situation änderte sich erst 1989, als die Kirche dank des Pfarrers der Pfarrei Feldsberg, Václav Procházka, 1990 zum Eigentum der Kirche erklärt wurde. Pfarrer Procházka war auch Initiator der Kirchenrestaurierung und ihrer neuerlichen Weihe am 18. Juli 1993.

*Lada Rakovská, Museumsverein Feldsberg [Muzejní spolek Valtice]
Übersetzung ins Deutsche: Dieter Friedl*

Úvalský kostel

I když úvalský kostel na nás působí dnes celistvě, nemůžeme pominout skutečnost, že vznikl postupně, a že si jej bývalí obyvatelé Úval doslova vymodlili i vystavěli.

Mateřskou farností Úval byla nejprve farnost Falkenstein a tak Úvalští museli dojíždět či docházet na bohoslužby až do dosti vzdáleného falkensteinského kostela. Většina věřících chodila pěšky a tak se vlastně každá neděle stávala jejich poutním dnem.

Když v nedaleké obci Steinebrunn ve 14. století vznikl vikariát panského založení, docházeli Úvalští na bohoslužby tam, ale jeho donátor z Fünfkirchenu (Pětikostelí) se stal časem stoupencem protestantismu a odepřel podporu tomuto vikariátu. Tak Úvalané museli opět putovat za požehnáním až do Falkensteinu. Situace se změnila až v době rekatolizace, kdy byla v Úvalech, části obce zvané „Dolní ves“ (naproti hřbitova), vybudovaná kaple pro 40 maximálně 50 lidí. Byla to raně barokní stavba, krytá šindelem, dle záznamů vybudovaná v roce 1647 stavitelem Wagnerem. Jaké byly ale duchovní pravomoci v této kapli nevíme.

Z roku 1719 se dovídáme, že Úvaly přísluší k filiálnímu kostelu v Drasenhofenu a z této filiálky jsou vyjmuty roku 1759, kdy jsou včleněny do farnosti Schrattenberské. Příslušnost Úval k této farnosti skončila již v roce 1783 a od té doby Úvalští prý opět museli putovat o nedělích až do vzdáleného Falkensteinu. S danou situací obyvatelé nebyli spokojeni a tak situaci začal řešit v roce 1836 úvalský rychtář Franz Miksch, který navrhl, aby ke zvonici, která stála v „Horní vsi“ od roku 1790, byla provedena přístavba větší kaple, která by sloužila pro tehdejších více jak 319 obyvatel Úval. Plány na přístavbu zhotovil liechtensteinský knížecí architekt a stavitel Josef Poppelack (1780 - 1859). Finance na stavbu měly zajistit peníze z kaple v „Dolní vsi“, peníze z prodeje darovaných pozemků a stavební materiál darovaný vládnoucím knížetem. Potahové služby měli zajistit obyvatelé obce pod vedením rychtáře Franze Mikshe.

Němečtí obyvatelé se rozhodli pro zasvěcení nové kaple sv. Stanislavovi, polskému jezuitskému světcovi. Tomuto světcovi je u nás zasvěceno jen málo kostelů a není moc známým světcem, proto uvádím: Svatý Stanislav Kostka (1550 Polsko – 1568 Řím) pocházel z nižší polské šlechty, v roce 1606 byl prohlášen za blahoslaveného a roku 1726 kanonizován. Je patronem Polska, studující mládeže a noviců jezuitského řádu. Bývá vzýván při těžkých nemocech, zlomeninách končetin, chorobách očí a horečce. Je též patronem umírajících.

Z úvalské zvonice se tehdy stala kostelní věž u nové kaple. Slavnostní svěcení proběhlo 13. ledna 1843. Kaple však nezískala právo k dennímu konání svatých mší, o to museli Úvalští bojovat až do roku 1870. Interiér kostela byl budován postupně a většinou z darů obyvatel. Počet obyvatel obce rostl každým rokem a v roce 1880 měly Úvaly již 598 obyvatel. Kaple byla malá a proto v roce 1882 starosta obce Johann Kinauer s radními rozhodli o rozšíření kaple a o vybudování nové věže kostela. Byly tedy zbudovány základy pro novou kostelní věž, která dosáhla výšky 36 m a ve které byly umístěny tři zvony. Na východní straně pak byl kostel zvětšen o zaoblenou přístavbu pro oltář a obdélníkovou sakristii se samostatným vchodem. Takto nově rekonstruovaný kostel byl vysvěcen 29. července 1883 duchovním Bernandem Christianem Benediktem, děkanským farářem z Valtic, za přítomnosti milosrdných bratří a uniformovaných válečných veteránů místních, z Valtic i Schrattenbergu. To už ale Úvaly patřily do farnosti valtické a od roku 1917 se o farnost staral valtický farář Wilhem Tichtl. V tomto roce byly odvezeny z věže kostela dva zvony k přetavení pro potřeby první světové války. V září roku 1923 byly pořízeny nové dva zvony a slavnostně osazeny do kostelní věže. Spokojenost úvalských byla dovršena v roce 1931, kdy byly pořízeny nové kostelní varhany a v roce 1934, kdy došlo k opravám tehdy již sto let starého kostela.

V březnu roku 1940 byly zrekvírovány dva bronzové zvony pro potřeby vojenského průmyslu. Během války na údržbu kostela nebylo dost finančních prostředků a po válce nepřešel kostel do majetku církve jako jiné kostely, ale zůstal v majetku státu, což vedlo k jeho chátrání a také k návrhům na jeho přeměnu ve skladovací prostory (sýpku) a také jeho demolici.



Situace se změnila až v roce 1989, kdy zásluhou faráře valtické farnosti Václava Procházky, byl kostel v roce 1990 prohlášen za majetek církve. Farář Procházka byl také iniciátorem generální opravy tohoto kostela a jeho nového vysvěcení 18. července 1993.

Lada Rakovská, Muzejní spolek Valtice

Úvaly, von Ing. Daniela Valentová

Tschechisch

<https://www.sklepuvaly.cz/villa-daniela/historie-uval>

Úvaly u Valtic

Rozloha: 1.066ha

Počet obyvatel cca 140

S největší pravděpodobností Úvaly vznikly kolonizací kraje v okolí Valtic pasovskými biskupy po tzv. Řezenském míru v r. 1041, kdy kraj severně od Dunaje připadnul německému císaři Jindřichu III.

Rok 1269 – z této doby pochází první písemná zmínka o „Garssenthalu“. Pozdější Garsschönthal byl od samého počátku závislý na nedalekém rakouském panství Falkenstein (dnes turisticky vyhledávaná zřícenina na dohled z Úval). V průběhu husitských válek obec a její obyvatelstvo velmi trpělo v důsledku své polohy. V letech 1841 - 1843 byla přistavěna větší kaple, jelikož ta současná pojmulu jen 50 osob a v roce 1883 byl kostel vystavěn do dnešní podoby a vysvěcen. Správní příslušnost obce byla později často měněna. Původní připojení k okresu Poysdorf zaniklo po vzniku soudního okresu Valtice v r.1867, a po připojení k Československé republice byly Úvaly připojeny k okresu Mikulov. V době největšího rozmachu v obci byli: 2 kováři, pekárna, hostinec, tesařství, 4 obuvníci, 2 holiči, hasičská zbrojnice, cihelna zaměstnávající asi 60 osob. Samozřejmě velkou tradici tu má vinařství, Úvaly byly známé rozlehlými vinnými sklepy, nebyl výjimkou sklep, kam mohl vjet povoz s koňmi, nicméně po roce 1968 byla velká část zasypána z důvodu útěků do Rakouska právě těmito chodbami.

V dubnu 1945 byla obec obsazena ruskými vojáky a rok na to začalo vysídlování místních obyvatel německého původu. 85% z nich zůstalo v Rakousku, 15% přesídlilo do Německa a dva obyvatelé se usadili až v daleké Austrálii. Pro Úvaly, které byly po několik staletí rozvinutou obcí, na místní poměry velmi bohatou, s výstavními domy, statkáři a kočáry, nastalo období úpadku a takřka zániku. Obecní škola zanikla a na místo vysídlenců přicházeli lidé z vnitrozemí, převážně bez vztahu k místní krajině, bouraly se celé statky, cihelna. Stavební materiál byl z velké části odvezen do Valtic. Takřka vše dobové a stylové vybavení bylo spáleno nebo zničeno. V roce 1964 byla tato, tehdy již upadající vesnička, sloučena s nedalekými Valticemi. V následujících desetiletích se obec nacházela v první linii železné opony, vstup byl jen na propustku, vše bylo hlídáno všudypřítomnou pohraniční stráží a výstavba či údržba domů byla zakázána. Tehdejší státní orgány celou dobu usilovali o zničení a vybydlení vesnice kvůli blízkosti hraniční čáry s tehdejším „nepřátelským“ Rakouskem. Úvaly obývalo jen několik málo desítek obyvatel.

V době po revoluci 1989 byl hraniční režim uvolněn a Úvaly byly jen pozvolna osídlovány a vzpamatovávaly z předchozích let. V posledních letech dochází v Úvalech k obnovování starých tradic jako jsou Úvalské hody a dále k opravám a znovuobjevování vinných sklepů, které byly zasypány či zbořeny. V roce 2007 byl za přispění Evropské Unie opraven nedaleký Úvalský rybník a v roce 2008 obyvatelům i turistům velmi pomohlo zavedení Schengenského prostoru a tedy zrušení pohraničních kontrol.

Známé osoby: Rudolf Johann Geist (*13.06.1900 Úvaly, +28.04.1957 Vídeň) – básník a povídkář

V obci se nachází filiální kostel sv. Stanislava postavený kolem roku 1800 v klasicistním slohu. Jedná se o jednoduše orientovanou stavbu s půlkruhově ukončeným kněžištěm, sakristií na jižní straně, zděnou kruchtou a věží s jehlanem v západním průčelí kostela. Vnitřní vybavení kostela, pocházející z doby jeho výstavby, tvoří oltářní obraz Madony s prvky lidového umění, trojdílná varhanní skříň s barokní řezbou, zlacené dřevěné svícny a dřevěná výplň zábradlí mezi presbytářem a lodí. Socha sv. Kryštofa v blízkosti kostela je datována do 2. poloviny 19. století.

Deutsch

<https://www.sklepuvaly.cz/de/villa-daniela/historie-uval>

Úvaly bei Valtice ... Garschönthal bei Feldsberg

Fläche: 1.066ha

Einwohner: ca. 140

Mit größter Wahrscheinlichkeit waren die ersten Einwohner die Passauer Bischöfe, die diese Region nach dem sog. Regensburgern Frieden aus dem Jahr 1041 besiedelt haben und das Gebiet nördlich der Donau hat Kaiser Heinrich III. erobert.

Garschönthal entstand vermutlich durch die Besiedelung des Gebietes um Feldsberg durch die Bischöfe von Passau nach dem sogenannten Regensburger Frieden im Jahr 1041, als die Region nördlich der Donau an den deutschen Kaiser Heinrich III. fiel.

Der Ort „Garssenthal“ wurde erstmals im Jahre 1269 urkundlich erwähnt. Der Ortsname änderte sich im Laufe auf „Garschönthal“ und war Jahrhunderte lang von Falkenstein (heute eine Burgruine) abhängig. In den Hussitenkriegen Garschönthal mehrmals geplündert. **Ergänzung aus der tschechischen Version: Nachdem die alte Kapelle nur 50 Personen Platz bot, wurde zwischen 1841 und 1843 eine größere Kapelle errichtet und erst 1883 die Pfarrkirche, welche heute hier noch steht.** Der Verwaltungsbezirk hat sich im Laufe der Jahre auch mehrmals geändert. Zuerst gehörte Garschönthal zu Poysdorf, seit 1867 zum Bezirk Valtice und nach dem Ersten Weltkrieg Bestandteil der neuen Tschechoslowakei und des Bezirks Mikulov, Die Einwohner lebten größtenteils von der Landwirtschaft, im Dorf waren aber auch 2 Schmieden, eine Bäckerei, ein Gasthaus und Zimmerwerk, 4 Schuster, 2 Frisöre, eine Freiwillige Feuerwehr und eine Ziegelei mit 60 Angestellten. Eine besondere Stellung nahm hier seit Jahrhunderten gepflegten Weinbau ein. Dadurch gab es hier viele Weinkeller, die aber zum größten Teil 1968 zugeschüttet wurden, weil zurzeit der Kommunismus das für viele Leute der einzige Weg nach Österreich war. Im August 1945 bestimmten die Siegermächte in der Potsdamer Konferenz die Nachkriegsordnung und dieses Gebiet wurde mit sowjetischen Soldaten besetzt. 1946 begann die Aussiedlung der Sudetendeutschen und über 85% flohen nach Österreich, 15% nach Deutschland und 2 Einwohner nach Australien. Nach dieser Zeit kam es zum Niedergang der ganzen Gemeinde. Nach Garschönthal kamen neue Ansiedler aus Innenland, die komplett alle Bauernhöfe und die Ziegelei abgerissen und verbrannt haben. In der Zeit des Eisernen Vorhangs war das Dorf von der Grenzwache bewacht und der Wiederaufbau streng verboten. Die Staatsorgane wollten das Dorf komplett zerstören, weil es sehr nah der Grenze lag.

Nach der Samtenen Revolution 1989 wurde das Eisernen Vorhang abgebaut und das Dorf Úvaly wieder langsam besiedelt und aufgebaut. In den letzten Jahren beleben die Traditionen und es ist wichtig, diese kulturellen Volkstraditionen an die jüngere Generation weiterzugeben. 2007 wurde Dank der EU-Unterstützung der Teich neu errichtet. Durch die Schengener Abkommen kam es 2008 zur Abschaffung der stationären Grenzkontrollen an den Binnengrenzen der teilnehmenden Staaten.

Übersetzung des Absatzes aus der tschechischen Version ...

Nach der Samtenen Revolution im Jahre 1989 wurde der Eisernen Vorhang abgebaut und Garschönthal erholte sich von den früheren Jahren und wurde langsam wieder neu besiedelt. In den letzten Jahren leben auch alte kulturelle Volkstraditionen wie das Garschönthaler-Fest wieder auf, was besonders für die Weitergabe an die jüngere Generation sehr wichtig ist. Verschüttete oder abgerissene Weinkeller wurden wiederentdeckt und instandgesetzt. Im Jahr 2007 konnte dank einer Unterstützung der Europäischen Union der nahe gelegene Garschönthaler-Teich wieder bespannt werden. Durch Tschechiens Beitritt zum Schengener Abkommen kam es 2008 zur Abschaffung der Grenzkontrollen an den Binnengrenzen zu den teilnehmenden Staaten, eine große Erleichterung sowohl für Einwohner wie auch für Touristen.

Zu den bekannten Persönlichkeiten gehörte der Lyriker und Erzähler Rudolf Johann Geist (*13. Juni 1900 Úvaly Garschönthal, † 22. April 1957 Vídeň Wien).

Im Dorf finden Sie heutzutage Kirche St. Stanislav, die 1800 gebaut wurde. Diese klassizistische Kirche hat nur ein Kirchenschiff mit dem Sanktuarium, der Sakristei und Prieche. Von der Kirchengestaltung erhielten sich ein Altar mit Marienbild, Orgelgehäuse mit der barocken Schnitzerei oder die vergoldeten Altarleuchter. In der Nähe der Kirche steht die Kryštofstatue aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Übersetzung des Absatzes aus der tschechischen Version ...

Im Dorf befindet sich eine dem hl. Stanislaus geweihte Filialkirche, welche um 1800 im klassizistischen Stil errichtet wurde. Es ist ein einschiffiges Gebäude mit einem halbkreisförmigen Chor, einer Sakristei an der Südseite, einem Ziegeldach und an der Westfassade einem Kirchturm mit pyramidenförmiger Kirchturmspitze. Die Innenausstattung stammt aus der Zeit des Kirchenbaues und besteht aus einem Altarbild mit der hl. Maria mit volkstümlichen Elementen, einem dreiteiligen Orgelschrank mit Barockschnitzereien, vergoldeten Holzleuchtern und einer hölzernen Altarschranke zwischen Presbyterium und Kirchenschiff.

Zwischen Kirche und ehem. Pfarrhaus befindet sich eine Chrsitophorus-Statue aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Zu den unterschiedlichen Schriftfarben

- Die schwarze Schrift ist der Originaltext der Webseite.
- Die orange Schrift ist meine Textbearbeitung des 1. Absatzes, im 2. Absatz eine eingefügte Ergänzung aus der tschechischen Version und beim 3. bzw. 5. Absatz eine vollständige Übersetzung der beiden Absätze, welche aus dem Tschechischen nicht ins Deutsche übersetzt wurden.

Englisch

<https://www.sklepuvaly.cz/en/villa-daniela/historie-uval>

History of Úvaly

Úvaly at Valtice Area: 1.066 ha

Population about 140

Úvaly probably originated thanks to colonization of the region around Valtice. Passau bishops colonize the territory after the so-called. Regensburg peace in r. 1041, when the region north of the Danube belonged to the German Emperor Henry III.

Year 1269 - this time comes from the first written mention of „Garssenthalu“. Later Garšönthal from the very beginning dependent on the nearby Austrian estate Falkenstein (today a popular tourist sight of the ruins of the brooks).

During the Hussite wars the village and its population suffered greatly as a result of their position. In the years 1841 - 1843 was built a larger chapel, since the current one only accommodate 50 people and in 1883 the church was built in its present form and ordained. Administrative jurisdiction of the village was later changed frequently. The initial connection to the district Poysdorf disappeared after the formation of the judicial district in Valtice r.1867, and after connecting to the Czechoslovak Republic Úvaly were connected to the district Mikulov. At peak times in the village were: 2 blacksmiths, bakers, tavern, carpentry, 4 shoemakers, 2 barbers, firehouse, brickworks employing about 60 people.

There is a great tradition of winemaking, Úvaly been known extensive wine cellars. After 1968, a large part submerged.

In April 1945 the village was occupied by Russian troops and the following year began displacement of local people of German origin. 85% of them remained in Austria, 15% moved to Germany and two residents settled as far away as Australia.

Elementary School disappeared, and instead of displaced people came people from inland, largely without regard to the local landscape. Entire property and a brickyard have been demolished.

Building material was largely driven to Valtice. All contemporary and stylish facilities were burned or destroyed. In 1964, these were already in a declining village, merged with nearby Valtice. In the following decades, the village located on the front line of the Iron Curtain, the entrance was just a pass, everything was patrolled by border guards and ubiquitous construction or maintenance of houses have been disabled.

In the aftermath of the 1989 revolution, was abolished border regime. Úvaly were only gradually colonized and recovering from previous years. In recent years, in Úvaly starting to renew old traditions such as Úvaly feast and repairing and rediscovering wine cellars.

In 2007, with the assistance of the European Union was corrected nearby úvaly pond. In 2008, residents and tourists were greatly helped by the introduction of the Schengen Area and therefore the abolition of border controls.

Famous people: Johann Rudolf Geist (* June 13, 1900 Úvaly, +28.04.1957 Vienna) - poet and storyteller.

There is village filial church of Stanislav which has been built around 1800 in the Classical style. It is a single conscious building. Interior of the church, dating from the time of its construction, form the altarpiece of the Madonna with elements of folk art, three-piece baroque organ cabinet with carved, gilded wooden candlesticks and a wooden railing filling between the chancel and ships. Statue of Christopher near the church dates back to the second half of the 19th century.

Úvaly/Garschönthal – Wikipedia

Tschechisch ... Čeština

[https://cs.wikipedia.org/wiki/Úvaly_\(Valtice\)](https://cs.wikipedia.org/wiki/Úvaly_(Valtice))

Pamětihodnosti

- filiální kostel sv. Stanislava Kostky – klasicistní stavba s věží;
původní kaple z 40. let 19. století rozšířena v kostel (vysvěcen roku 1883);
zchátralá stavba obnovena a znovuvysvěcena roku 1993
- socha sv. Kryštofa – u kostela, z 2. poloviny 19. století

Sehenswürdigkeiten

- Filialkirche des hl. Stanislaus Kostka - klassizistisches Gebäude mit Turm;
Die ursprüngliche Kapelle aus den 1840er Jahren wurde zu einer Kirche ausgebaut
(geweiht 1883);
das baufällige Gebäude wurde 1993 restauriert und neu geweiht.
- Statue des hl. Christophorus - bei der Kirche aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

abgerufen im März 2022

Deutsch

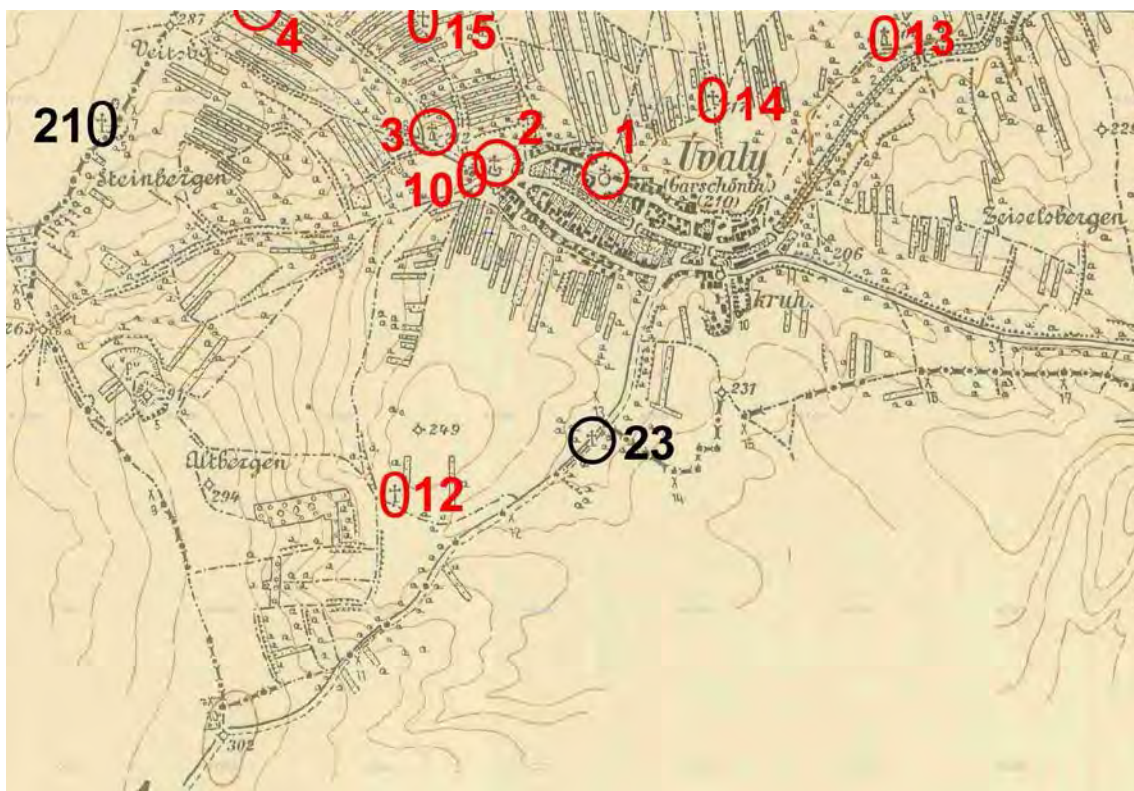
[https://de.wikipedia.org/wiki/Úvaly_\(Valtice\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Úvaly_(Valtice))

Sehenswürdigkeiten

- Filialkirche des hl. Stanislaus (1842) nach Plänen von Josef Poppelack errichtet;
davor gab es eine Kapelle beim Friedhof
- Pfarrhof (1920) nach Plänen des Architekten Karl Weinbrenner errichtet
- Christophorus-Statue neben der Kirche
- Kriegerdenkmal (1920)
- Statue des Kaisers Franz Joseph I. (nach dem Ersten Weltkrieg von Tschechen zerstört)

abgerufen im März 2022

Sakrale Bauwerke / Kleindenkmäler ... Sakrální stavby



Garschönthal, Karte aus dem Jahr 1936.

Rot ... Tschechien, Garschönthal [Úvaly] — Schwarz ... Österreich, Steinebrunn und Schrattenberg

○ ... erhalten / ○ ... nicht mehrvorhanden

○ 1 Kirche ... Kostel

a - Kirche zum hl. Stanislaus Kostka [Stanislaw Kostka], Arch. Josef Poppelack, 1843

... Kostel sv. Stanislav Kostka

b - Statue des hl. Christopherus, 2. Hälfte des 19. Jhdt. ... Socha sv. Kryštofa

c - Pfarrhaus, Arch. Carl Weinbrenner, 1920 ... Fara

○ 2 Friedhof ... Hřbitov

Zum „deutschen Friedhof“ gibt es in der [Sudetenpost vom 18. November 1999](#) einen sehr erschütternden Beitrag mit Bildern. Herbert Jordan, Ortsbetreuer von Garschönthal – seine Gattin Waltraud Elisabeth ist eine geborene Wenzl, schildert seine Eindrücke nachdem er im Juli 1990 und ein Jahr später den deutschen Friedhof in Garschönthal besuchte.

a - Gedenktafel für den deutschen Friedhof, Jahr?

Inschrift:

AUF DIESEM FRIEDHOF RUHEN
DIE VERSTORBENEN DER IN
GARSCHÖNTHAL BIS ZUM JAHRE
1945 - 46 BEHEIMATETEN DEUTSCHEN
FAMILIEN.

NA TOMTO HŘBITOVĚ
ODPOČÍVAJÍ ZESNULÍ NĚMEČTÍ
RODÁCI, ŽIJÍCÍ DO ROKU
1945 - 46 V ÚVALECH

R.I.P.

b - Grab von Erna Schuster (* 28. XII. 1940 † 24. IV. 1941), 1941

Inscription:

UNSER LIEBLING

ERNA SCHUSTER

* 28. XII. 1940 † 24. IV. 1941

RUHE SANFT!

c- Kriegerdenkmal für die Gefallenen im 1. Weltkrieg, 1920

Inscription:

Gewidmet von der Gemeinde Garschönthal

Zur Erinnerung an die im Weltkrieg

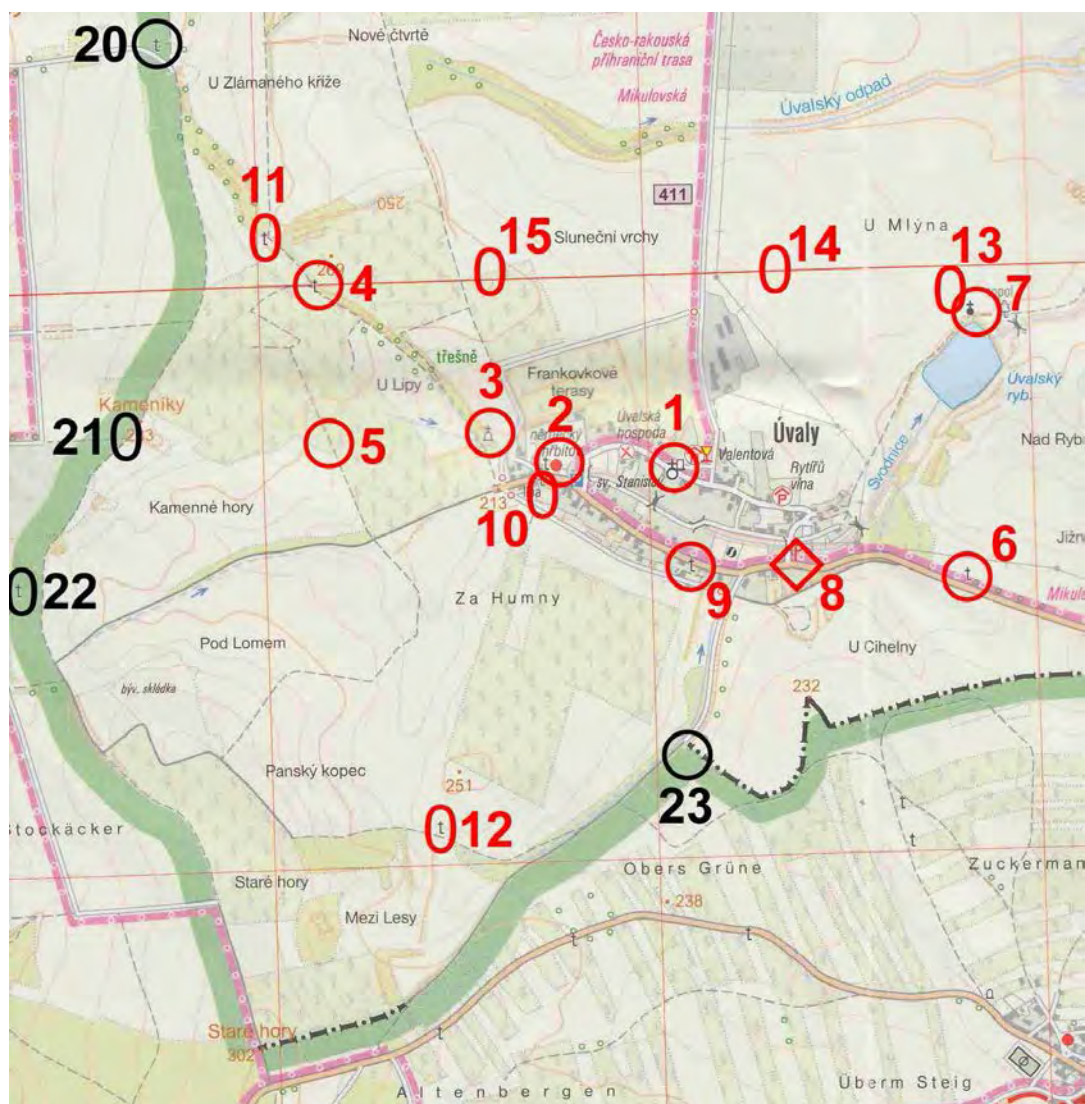
1914 - 1918

gefallenen und verstorbenen Helden

Solang ein deutsches Herz
noch schlägt, wird euer nie
vergessen werden.

Errichtet im Jahre 1920

siehe auch Herbert Jordan: [Das Kriegerdenkmal](#)



Garschönthal, Karte aus dem Jahr 2010.

Rot ... Tschechien, Garschönthal [Úvaly] — Schwarz ... Österreich, Steinebrunn und Schrattenberg
O ... erhalten / ◇ ... Fragment / X ... nicht mehr vorhanden (Stand Juli 2024)

- 3 Weißes Kreuz ... Bílý kříž
 - an der Steinebrunner-Straße ... pri cesté Úvaly - Steinebrunn
 - viereckiges Marterl, ca. 2,4 m hoch ... čtyřboka Boží Muka asi 2,40 m ...
 - Nischen mit Bildern (?), oben ein geschmiedetes Kreuz
 - ... výklenky s obrázky, nahoře kovaný kříž
 - gestiftet laut Testament vom 2. November 1852
 - ... věnovaná dle závěti z 2. listopadu 1852
 - Häusler Jakob Leitner, № 78 ... chaloupka Jakuba Leitnera, č. 78
 - Haus von Herrn Wenzl № 43, der letzte Inwohner war Johann Grusch
 - ... (die Eltern ehrten das Marterl ihr ganzes Leben lang), renoviert im Sommer 2013
 - ... dům p. Wenzla č. 43, posledním obyvatelům byl Johann Grusch
 - (rodiče poklonu celý život udržovali)
- 4 Kreuz ca. aus dem Jahr 1866, renoviert von Josef Anger im Jahre 1877, „bei den Linden“
Bei Herbert Jordan heißt es ... „Am Ostersonntag abends war jedes Jahr der Gang zu den drei Kreuzen an der Garschönthaler - Steinebrunner Straße. Dem Angerischen, dem Weißen und dann im Unterort beim Haus Nr. 125. Bei jedem dieser Kreuze wurden Andachten mit Beten und Singen verrichtet.“
 ... Kříž asi z r. 1866, renov. Josefem Angerem v r. 1877 (U lípy)
- 5 Hundegrab für César, * 10.1.1998 - CÉSAR - † 19.7.2009
- 6 „Wenzl-Kreuz“, zuletzt renoviert von Herbert und Waltraud Jordan im August 2007
 ... Kříž - Sebastian a Elisabeth Wenzl

Inschrift:

ZUR EHRE GOTTES
 GEWIDMET
 von den Eheleuten
 SEBASTIAN und ELISABETH
 WENZL
 1909

◆ zur Entstehung des „Wenzl-Kreuzes“, berichtet Herbert Jordan ...

Gemäß der Familienüberlieferung haben die Urgroßeltern meiner Frau Waltraud Elisabeth, geborene Wenzl, dieses »Wenzl-Kreuz« zum Andenken an den Tod des Urgroßvaters 1909 errichten lassen. Dieser Urgroßvater Johann Georg Wenzl wurde am 7. Jänner 1817 in Garschönthal Haus-№ 3 geboren und verstarb am 5. Jänner 1909 im Feld oberhalb des »Wenzl-Kreuz«. Inwieweit diese überlieferte Geschichte stimmt, lässt sich heute leider nicht mehr eruieren. (*Quelle:* Herbert Jordan, 22. Februar 2020).

◆ Aus den Matriken, nachgeforscht von Jan Pihar ...

Johann Georg Wenzl, Geburts-Buch Schrattenberg, * 7.1.1817, Garschönthal № 3
<http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/schrattenberg/01-03/?pg=113>
 ∞ Barbara Wagner (№ 24), Trauungs-Register Schrattenberg, 14. Februar 1849
<http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/schrattenberg/02-04/?pg=179>
 Barbara Wagner/Wenzl, † 7. Juli 1881, Garschönthal № 3
 Johann Georg Wenzl, Sterbe-Buch Feldsberg, † 5. Jänner 1909 (92 Jahre)
<http://actapublica.eu/matriky/brno/prohlizec/179/?strana=39>

Sohn Sebastian Wenzel, Tauf-Register Feldsberg, * 23. Oktober 1854 ~ 24. Oktober 1854
<http://actapublica.eu/matriky/brno/prohlizec/3450/?strana=158>
 ∞ Elisabeth Zieger, Trauungs-Register Schrattenberg, 28. Mai 1884
<http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/schrattenberg/02-04/?pg=229>
 Elisabeth Zieger, * ~ 17.8.1855, Tauf-Register Schrattenberg, Schrattenberg № 227

Sebastian Wenzel, Sterbe-Buch Feldsberg, † 15.5.1913 (58 Jahre)

<http://actapublica.eu/matriky/brno/prohlizec/179/?strana=54>

- 7 Muttergottes- (Hubertus-) Kapelle beim Garschönthaler Teich, renoviert April/Mai 2019; [Informationstafel](#) (2019) ... [Kaple u Úvalský rybník](#)
- ◇ 8 aus dem Jahr 1866 - errichtet für einen Bürger, der von einem preußischen Soldaten erschossen wurde (Kreuz bei der Bushaltestelle)
... r. 1866 - občan zastřelen pruským vojákem (kříž u autobusové zastávky)
- 9 „Wagner-Kreuz“ von Lorenz und Marie Wagner № 125 ... siehe auch [„Wagner-Kreuz“](#) (an der Straße durch die Ziegelei nach Schrattenberg; *Quelle*: Karte 2010
... [Kříž - Lorenz a Marie Wagnerovi č.p. 125 \(u cesty přes cihelnu do Schrattenbergu\)](#)
- 0 10 Alte Kapelle – kein Bild vorhanden!
stand gegenüber dem Friedhof an der Steinebrunner Straße. Sie wurde zu Beginn des 17. Jh. (1647 bei Wagner erwähnt) für 40 bis maximal 50 Personen errichtet und um 1834 (nach der Fertigstellung des Schulgebäudes) renoviert und das Dach mit neuen Schindeln gedeckt – zwischen 1946 und 1970 zerstört.
... [Stará kaple](#)
[stála naproti hřbitova na Steinebrunnské silnici, postavena byla na počátku 17. století \(uvedeno 1647 Wagnerem\) pro 40 lidí max. 50 lidí renovována a pokryta novou šindelovou střechou asi v roce 1834 \(po dokončení stavby školy\) – zničena po roce 1946-1970.](#)
- 0 11 unbekannt; *Quelle*: Karte 2010
- 0 12 unbekannt; *Quelle*: Karte 1936
- 0 13 Kreuz beim (Hanf-) Weg nach Voitelesbrunn (bei den Akazien), kaputt; *Quelle*: Karte 1936
... [Kříž u cesty \(Konopné\) do Sedlece \(u akátů\), kaput](#)
- 0 14 „Dobler-Kreuz“, Feldkreuz aus dem Jahr 1867 für Franz Dobler (am Judenweg);
Quelle: Karte 1936 ... [Polní kříž 1867, Franz Dobler \(dříve na Židovské cestě\)](#)
- 0 15 unbekannt; *Quelle*: Karte 1936
- 20 „beim zerbrochenen Kreuz“, Steinebrunn ... unbekannt; *Quelle*: Karte 2010
... [„U Zlámaného kříže“](#)
- 0 21 Steinebrunn ... unbekannt; *Quelle*: Karte 1936
- 0 22 Steinebrunn ... unbekannt; *Quelle*: Karte 2010
- 23 Schrattenberg ... [„Stinzl-Kreuz“](#) an der ehem. [Garschönthaler-Straße](#)
In der Riede „Alte Bergen“, dort wo sich das Gelände zur „Garschönthaler Straße“ absenkt, steht einsam und nach Garschönthal [Úvaly] gerichtet dieses Eisenkreuz. In Garschönthal wohnten viele Stinzl, siehe Herbert Jordan, [Hausnummern ...](#)

Durch den Standort und die Ausrichtung des Kreuzes kommt die Sehnsucht der vertriebenen Bewohner nach ihrem Heimatort deutlich zum Ausdruck. Berichten zufolge haben die „Garschönthaler“ hierher immer wieder Bittprozessionen abgehalten.

Inschrift:

Gelobt sei
Jesus Christus
Renovierung gewidmet zu Ehre Gottes
von
LEONHARD u. ELISABETH
Stinzl
im Jahre
1960 (1969?)

Weitere Bilder



„Gruss aus GARSCHÖNTHAL.“

Kriegerdenkmal, Kirche, Schule und Gasthaus

Quelle: Historické pohlednice břevlavského regionu [Historische Postkarten der Region Lundenburg]

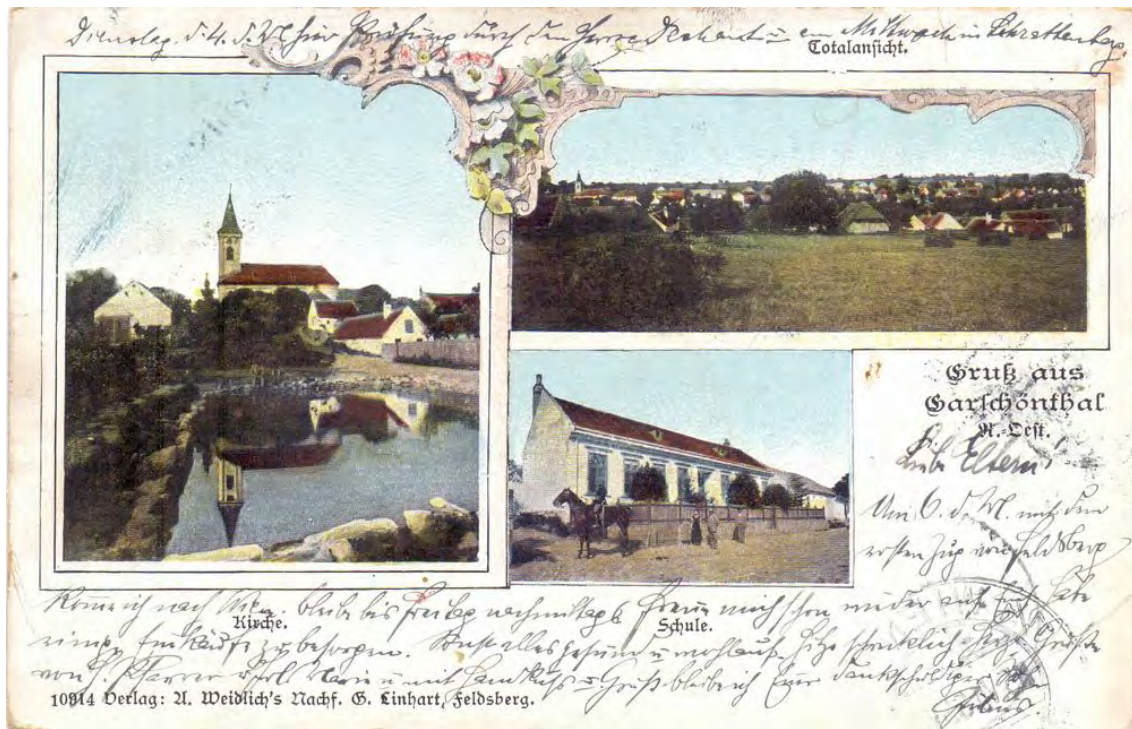
Autor: Kordiovský Emil, Filípek Zdeněk, Hortvík Václav; 2008.



„Gruss aus GARSCHÖNTHAL“

Post Schrattenberg N. Östr.

Quelle: suedmaehren.eu



„Gruss aus GARSCHÖNTHAL“

N. Oest.

Kirche, Totalansicht und Schule

Quelle: suedmaehren.eu



„Gruss aus GARSCHÖNTHAL.“

Ortsansicht von Süden, um 1935. Im Vordergrund der Ziegelofen von Wilhelm Oser.

Quelle: Herbert Jordan.

Anhang

Cholera-Sterbefälle in Garschönthal, 4. August 1866 – 9. September 1866

Blatt 1

Cholera, auch Brechruhr oder Brechdurchfall – die Symptome sind Erbrechen und Durchfall

Ifd. №	Matriken-Seite	Sterbe-Datum	Haus-№	Name	Beruf	Alter	Todesursache	begraben am
01	51	04.08.1866	No. 45	BINDER Juliana	---	60	Cholera	Friedhof Garschönthal
02	51	04.08.1866	No. 86	HORAK Andreas	Häusler	62	Cholera	Friedhof Garschönthal
03	52	05.08.1866	No. 42	HAAS Mathias	---	8	Cholera	Friedhof Garschönthal
04	52	05.08.1866	No. 52	STANGEL Michael	Ausnehmer	76	Cholera	Friedhof Garschönthal
05	52	05.08.1866	No. 50	WAGNER Josef	Inwohner	55	Cholera	Friedhof Garschönthal
06	52	06.08.1866	No. 86	HORAK Magdalena	---	38	Cholera	Friedhof Garschönthal
07	52	07.08.1866	No. 20	KELLNER Apolonia	---	50	Cholera	Friedhof Garschönthal
08	52	08.08.1866	No. 49	BAUER Georg	Inwohner	87	Cholera	Friedhof Garschönthal
09	52	11.08.1866	No. 82	SCHWAIGLER Josef	Häusler	58	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
10	52	10.08.1866	No. 3	WENZL Theresia	---	76	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
11	52	11.08.1866	No. 48	ANGER Simon	Häusler	28	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
12	52	11.08.1866	No. 9	ALBERT Johann	Nachbar	68	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
13	53	13.08.1866	No. 49	WENZL Johanna	---	55	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
14	53	13.08.1866	No. 12	SCHINDLER Maria	---	6	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
15	53	14.08.1866	No. 12	HOFMAN Magdalena	---	83	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
16	53	14.08.1866	No. 102	FÜRST Rosalia	---	66	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
17	53	16.08.1866	No. 102	ALM Leopold	---	1 1/2	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
18	53	18.08.1866	No. 0 (!)	HATSCHUNDA Anton	---	4	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
19	53	19.08.1866	No. 54	BINDER Maria	---	6 1/2	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
20	53	19.08.1866	No. 6	THIEM Georg	---	1 1/4	Brechruhr	Friedhof Garschönthal

Cholera-Sterbefälle in Garschönthal, 4. August 1866 – 9. September 1866

Blatt 2

Cholera, auch Brechruhr oder Brechdurchfall – die Symptome sind Erbrechen und Durchfall

Ifd. №	Matriken-Seite	Sterbe-Datum	Haus-№	Name	Beruf	Alter	Todesursache	begraben am
21	53	21.08.1866	No. 10	FÜRST Magdalena	---	19	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
22	53	21.08.1866	No. 6	WEIß Mathias	---	17	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
23	53	21.08.1866	No. 6	BARTL Franz	Gemeindebote von Falkenstein	41	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
24	54	22.08.1866	No. 92	KINAUER Anna	---	8	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
25	54	22.08.1866	No. 25	ALM Josef	Häusler	53	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
26	54	24.08.1866	No. 54*	BINDER Theresia	---	3	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
27	54	25.08.1866	No. 7	STINZL Theresia	---	85	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
28	54	26.08.1866	No. 60	MAI Georg	Hauer	52	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
29	54	27.08.1866	No. 28	EISENHUT Barbara	---	68	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
30	54	28.08.1866	No. 18	TRAHANOFSKI Anna M.	---	58	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
31	54	31.08.1866	No. 61	HORAK Anna M.	---	88	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
32	54	31.08.1866	No. 54	BINDER Anton	Hauer	45	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
33	54	01.09.1866	No. 72	BITTO Lorenz	Häusler	57	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
34	54	02.09.1866	No. 61	HÖß Georg	Hauer	50	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
35	55	09.09.1866	No. 61	HÖß Rosalia	---	56	Brechruhr	Friedhof Garschönthal
36	55	08.09.1866	No. 93	BÖS Katharina	---	44	Brechruhr	Friedhof Garschönthal

No. 54* könnte auch № 75 sein?

Quelle:

[Matricula Online](#)

Österreich Wien / Niederösterreich (Osten): Rk. Erzdiözese Wien, Schrattenberg: Sterbebuch 1. Januar 1835 – 31. Dezember 1898

Den Online-Matriken entnommen und in einer Excel-Liste zusammengefasst von Catherine Saiko, 21. April 2022.

Ziegelofen Wilhelm Oser

Über den Ziegelofen von Wilhelm Oser – siehe Grußkarte auf der vorangegangenen Seite – hat Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka zwei Abhandlungen verfasst.

Ziegelofen Wilhelm Oser in Garschönthal / Cihelna Viléma Osera v Úvalech

Unter diesem Titel erschien 2014 in der Zeitschrift »Malovaný kraj« der erste Artikel über die Geschichte des örtlichen Ziegelofens.

* [Malovaný kraj](#), ročník 50, č. 6, 2014. [Gemalte Gegend, Jahrgang 50, № 6, 2014.]

* [Cihelna Viléma Osera v Úvalech](#)

* [Ziegelofen Wilhelm Oser in Garschönthal / Cihelna Viléma Osera v Úvalech](#).

Übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl, 2016.

Geschichte der nicht mehr existierenden Ziegelöfen im Bezirk Lundenburg nach 1945 – Pulgram und Garschönthal /

Historie zaniklých cihelen břeclavského okresu po roce 1945 – Bulhary a Úvaly

Für den Jahressammelband »regio M 2015« des Regionalmuseums Nikolsburg [Mikulov] hat sich Daniel Lyčka der Geschichte der Ziegelöfen in Pulgram [Bulhary] und Garschönthal [Úvaly] angenommen.

* [regio M 2015](#), Sborník regionálního muzea v Mikulově, 2015.

[regio M 2015, Sammelband des Regionalmuseums Nikolsburg.]

* Laterarius, alte Bezeichnung für „Ziegler“ – [laterarius.cz](#)

* [Geschichte der nicht mehr existierenden Ziegelöfen](#)

im Bezirk Lundenburg nach 1945 – Pulgram und Garschönthal

[Historie zaniklých cihelen](#)

břeclavského okresu po roce 1945 – Bulhary a Úvaly.

Übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl, 2017.

Informationen, Quellen, ...

Herbert Jordan, Erlangen (D) ... <http://www.garschoenthal.de>

Dieter Friedl, Bernhardsthal (A) ... http://friedl.heim.at/Wanderwege/KDM_Garschoenthal

Suedmaehren.at

Suedmaehren.eu

Wikipedia (Čeština und Deutsch)

Homepage Úvaly (CZ), Mgr. Adam Jan Polášek

Homepage Villa Daniela, Úvaly (CZ), Ing. Daniela Valentová

Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka (CZ)

Lada Rakovská, Muzejní spolek Valtice [Museumsverein Feldsberg] (CZ),

Městské muzeum Valtice <https://mmvaltice.webnode.cz>

Kartenmaterial

aus dem Jahr 1936 ... ČÚZK ... [Český úřad zeměměřický a katastrální](#)
[Tschechisches Amt für Vermessung, Kartierung und Kataster]

aus dem Jahr 2010 ... Zahrada Evropy, Lednicko-valtický areál
[Garten Europas, Eisgrub-Feldsberg Areal], 1 zu 25 000, WGS 84, 1. Auflage.

Bemerkung zur Gemeindefläche

Vom 1. Aug. 1920 bis 1. Okt. 1938 – während der Zugehörigkeit zur ČSR – hatte der Burgfried (das Gemeindegebiet) von Garschönthal ein Ausmaß von rund 1000 Hektar, 125 ha aus dem Gebiet von Steinebrunn und circa 125 ha aus dem Gebiet von Schrattenberg.

Zum 1.1.1939 lediglich 750 Hektar → Herbert Jordan, [Hausnummern und ...](#)

Siehe auch [südmaehren.at, aktuelle Version](#)

Korrekturen

Nonnenkloster Irrebach..... Nonnenkloster Imbach,
eine Katastralgemeinde von Senftenberg im Kremstal

Hans und Heinrich Härlinger

Hans a Jindřich Härlingerové

Hanse a Heinricha z Hartingeru

Hans und Heinrich Harting..... vermutlich Hering (Häring), Rittergeschlecht, 1286-1460?

Kleindenkmäler

[Kleindenkmäler in Garschönthal \[Úvaly\]](#), Dieter Friedl:

[Filialkirche des Hl. Stanislaus](#) (Stanislaw Kostka) / [Pfarrhof Garschönthal](#) / [Hl. Christophorus](#) /

[deutscher Friedhof](#) / [Kriegerdenkmal 1. Weltkrieg](#) / [Grab der Erna Schuster](#) / [Gedenktafel](#) /

[Weißes Kreuz](#) / [Anger-Kreuz](#) / [Muttergottes-Kapelle beim Garschönthaler Teich](#) /

[Wenzl-Kreuz](#) / [Wagner-Kreuz](#) / [Gedenktafel an alle Toten der Heimatgemeinde Garschönthal](#)

[Garschönthal / Úvaly — Anger-Kreuz – Weißes Kreuz – Wagner-Kreuz – Wenzl-Kreuz](#)

Herzlichen Dank für eure Unterstützung ...

Herbert Jordan, Erlangen (D) – südmährischer Ortsbetreuer von Garschönthal

Friedel Stratjel, Bernhardsthal (A)

Catherine Saiko, Wien (A)

Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka, Ph.D., Feldsberg [Valtice] (CZ)

Jan Pihar, Lada Rakovská – Museumsverein Feldsberg [Valtice] (CZ)